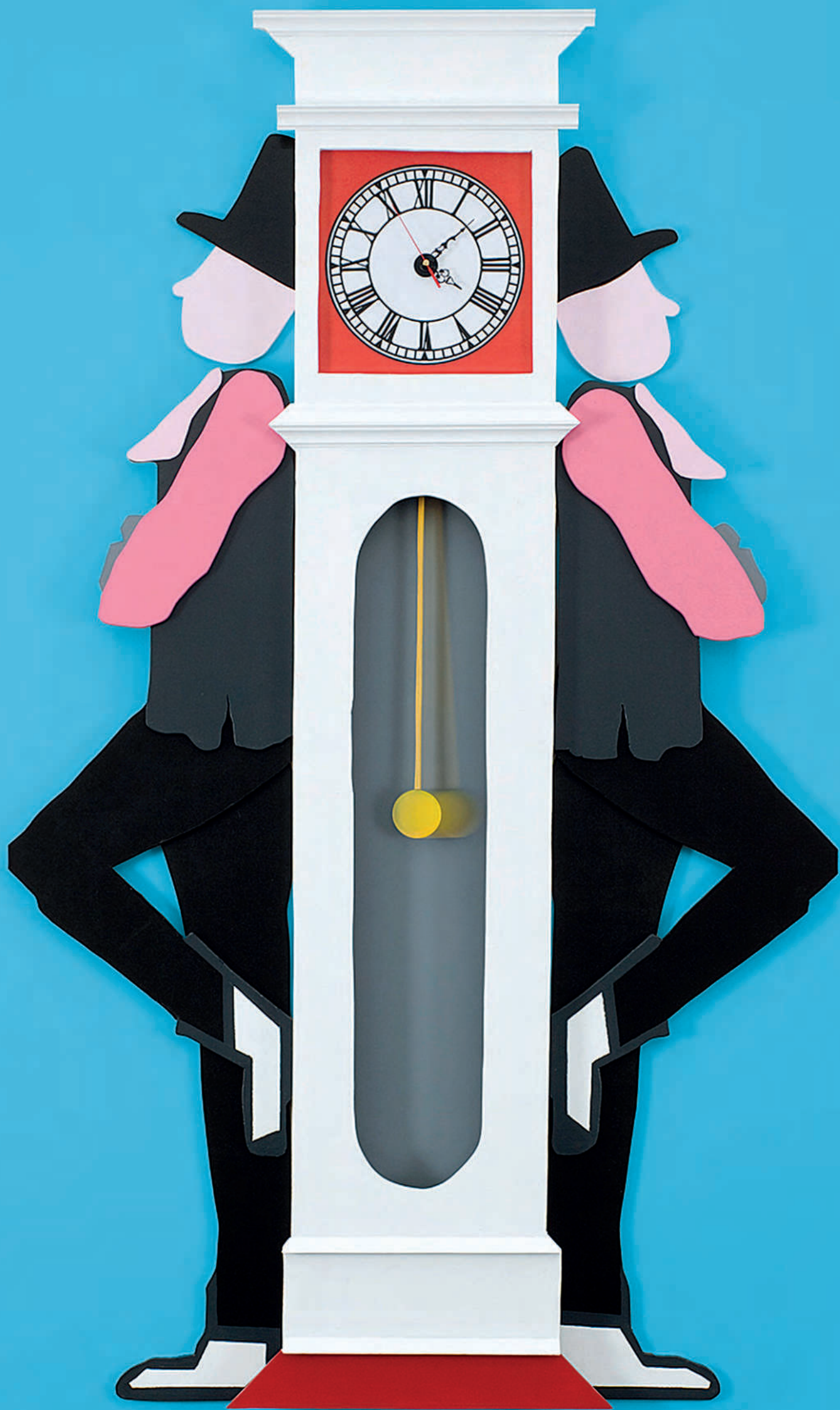




Der *Timekeeper* (Detail) von Claus Richter zeigt, was die Stunde geschlagen hat. Die Werke von Cosima von Bonin und Claus Richter sind in der Ausstellung *THING 1 + THING 2* in der Kunsthalle Nürnberg zu sehen.
©Claus Richter und Clages, Köln, Foto: Simon Vogel

Naturhistorisches Museum Nürnberg	2	Fränkisches Freilandmuseum	10	DB Museum	15
Bayerische Schlösserverwaltung	3	Museen in Fürth und kunst galerie fürth	11	Museen der Stadt Nürnberg	16
KunstKulturQuartier	4	Jüdisches Museum Franken,		Siemens Healthineers MedMuseum	18
Neues Museum Nürnberg	5	Weißes Schloss Heroldsberg	12	Museen in Erlangen	19
Germanisches Nationalmuseum	6	Ludwig Erhard Zentrum	13	Adressen der Museen	20
Museen in Neumarkt	9	Museum für Kommunikation	14		

Die Kelten kommen!

Kaum ein anderes Volk ist so von Legenden umwoben wie die Kelten. Dabei wissen wir eigentlich sehr wenig über sie. Beim Keltenfest am 15. März 2020 präsentiert das Naturhistorische Museum Wissenswertes zur Lebensweise unserer Vorfahren.



Reich verziert und schwer: So liebten Keltinnen ihren Schmuck.
Foto: Hans Trauner

Zuerst einmal müssen wir uns von der Vorstellung lösen, dass es sich bei den Kelten um ein einzelnes Volk handelte. Historiker gehen heute davon aus, dass sich hinter „den Kelten“ eigentlich viele Völker oder Stämme verbergen. Sie schließen aber auch nicht aus, dass es sich lediglich um eine Sprachgemeinschaft handelte, die sonst nichts gemein hatte. Vielleicht warfen die antiken Gelehrten, die über die Menschen im Westen Europas schrieben, auch einfach alle Fremden in einen Topf und nannten sie Kelten. Im 6. Jahrhundert vor Christi jedenfalls tauchten die Begriffe „Keltoi“, „Keltai“ und „Celtae“ zum ersten Mal in der antiken griechischen Literatur auf. Gemeint war damals ein Stamm, der in der Nähe der heute französischen Hafenstadt Marseille lebte.

Vieles aus dem Leben der vorgeschichtlichen Kulturen dieser „Kelten“, die keine Schrift hatten, ist noch unbekannt, Ausgrabungsfunde sind oft wenig aussagekräftig. Deshalb versucht die rekonstruierende Archäologie, sich der Lebensweise und der Handwerkstechniken der vorgeschichtlichen Menschen ganz praktisch anzunähern. Archäologen ahmen Handwerks- und Bautechniken oder auch die Ernährung der vorgeschichtlichen Menschen nach und überprüfen dabei wissenschaftliche Thesen. Die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der rekonstruierenden Archäologie und macht damit die Vorgeschichte für interessierte Laien greifbar. Aus ihrer „Produktion“ stammen zahlreiche lebensnahe Rekonstruktionen im Naturhistorischen Museum Nürnberg, darunter ein Wagen und die Kleidung, Schmuck und Bewaffnung der ausgestellten Figuren. Das jährlich in Landersdorf veranstaltete Keltenfest ist zu einem festen Bezugspunkt vieler Teams der rekonstruierenden Archäologie aus dem In- und Ausland geworden.

Auch beim Museumsfest werden fachkundige Darsteller demonstrieren, wie die Menschen der Stein- und Bronzezeit und der Kelten lebten. Bei verschiedenen Aktionen präsentieren sie handwerkliche Techniken. Auch für entsprechende „zeitgemäße“ Ernährung ist gesorgt. Viele Zutaten, die uns noch heute geläufig sind oder die gerade wiederentdeckt werden, haben schon die Kelten genutzt. Ausgrabungsbefunde belegen Backwaren und zum Beispiel Eintöpfe, deren Reste sich in vorzeitlichen Bergwerken fanden. Aus Zutaten lassen sich, natürlich auf den heutigen Geschmack abgestimmt, leckere Gerichte zubereiten. Diese dürfen die Besucher des Museumsfestes gern probieren!

Ein umfangreiches Mitmach-Programm bringt zudem Kindern die Vorgeschichte näher: Wie sah keltischer Schmuck aus? Wie trugen die Menschen bronzezeitliche Amulette? Wie wurde Mehl gemahlen? Das können Mädchen und Buben gleich ausprobieren. Und wer will, - unternimmt eine Museumsrätselreise in die Vergangenheit oder versucht sich an der Herstellung vorgeschichtlicher Gegenstände.

Christine Bockisch-Bräuer

Keltenfest im Naturhistorischen Museum

Sonntag, 15. März 2020, 10-17 Uhr
Naturhistorischen Museum (Eintritt frei)
11 und 15 Uhr kostenfreie Führungen durch die Vorgeschichtsausstellung,

Termine

Lichtbild-Vorträge der NHG
Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, immer 19.30 Uhr,

Abwechslungsreiche Landschaften und Kulturen in Algerien
Birgit Agada, Erlangen
Mi 4. 3. 2020

Im Reich der australischen Riesenbäume und Baumfarne
Diavortrag von Peter Achnitz, Nürnberg
Mo 9. 3. 2020

Georgien, Armenien und Aserbeidschan
Peter Rex, Erlangen
Mi 11. 3. 2020

Maar-Vulkane, ihre explosive Bildung und Bedeutung
Dr. Volker Lorenz, ehem. Prof. an der Universität Würzburg
Do 12. 3. 2020

Das unterirdische Nürnberg: Vom Wasserstollen zum Bunkerbau
Uwe Kabelitz, Nürnberg, Mo 16. 3. 2020

Biatec.Nonnos – Kelten an der mittleren Donau
Thomas Matthalm, ARGE Bad Cannstatt e.V. und Dr. Wolfgang David M. A., Archäologisches Museum Frankfurt a. M.
Do, 18. 3. 2020

Von Morcheln und Lorcheln
Bettina Haberl, Pilzberaterin, CTA im Klinikum rechts der Isar, Toxikologie
Mo 23. 3. 2020

Kreuzfahrer in Jordanien
Prof. Dr. Ulrich Hübner, Mainz
Mi 25. 3. 2020

Die wissenschaftliche Holzsammlung des Thünen-Instituts
Grundlage für die Bestimmung international gehandelter Hölzer
PD Dr. Gerald Koch, Kurator Wissenschaftliche Holzsammlung Hamburg
Do 26. 3. 2020

Mit dem Camper durch den Yukon
Multimediaschau von Prof. Dr. Walther L. Bernecker, Dollnstein
Mi 1. 4. 2020

Historische Topographie Georgiens
Robert Übelacker, M. A., Nürnberg
Do 2. 4. 2020

Ist der Artenschwund noch zu stoppen?
Klaus Müller, Nürnberg
Mo 6. 4. 2020

Empurion – Mein Besuch in Nordostspanien
Hermann Knapp, Neunkirchen a. Br.
Norishalle, Seminarraum
Mo 6. 4. 2020

Meteoriten: Steine die vom Himmel fallen

Bitte vormerken: Ab 10. Mai feiert das Naturhistorischen Museum die Besucher aus dem All, denn unser Untermässing, der größte Eisenmeteorit Deutschlands, wurde vor 100 Jahren gefunden. Meteoriten werden nach dem Fundort benannt. Neuschwanstein, Benthullen und Renchen geben sich im Mai bei uns die Ehre, sogar aus Russland Chelyabinsk. Bis Mai warten... nein. Untermässing, mit ca. 90 Kilogramm ist schon jetzt im Museum zu bewundern.

Gabi Prasser



Mit der Lokomotive in die Steinzeit
Hans Trauner, NHG
Mi 8. 4. 2020

Flechten in Bayern – Gefährdungssituation und Hilfsmaßnahmen
Dr. Wolfgang von Brackel, IVL Hemhofen-Zeckern
Do 9. 4. 2020

Stadtlandschaften – geografisch betrachtet
Dr. Günter Heß, Nürnberg
Mo 20. 4. 2020

Multimediaschau: Kreuz und Quer durch die Fränkische und Hersbrucker Schweiz
Kurt Wälzlein, Nürnberg
Mo 27. 4. 2020

Die unbekannte Metropole im Osten – Caesarea Maritima
Göritz-Henze M. A., NHG
Mi 29. 4. 2020

Zur Bodenkunde von Südfrankreich, Tunesien, Burkina Faso und Elfenbeinküste
Prof. Dr. Armin Skowronek (ehemals Universität Bonn)
Do 30. 4. 2020

Der römisch-germanische Limes
Robert Übelacker, M. A., Nürnberg
Norishalle, Seminarraum
Mo 4. 5. 2020

Die Kaiserburg im Nationalsozialismus

Nürnberg als Ort vieler Reichsversammlungen im 1806 aufgelösten Heiligen Römischen Reich wurde im sogenannten „Dritten Reich“ von der Propaganda zur „Stadt der Reichsparteitage“ erklärt und die Kaiserburg für die nationalsozialistische Ideologie dienstbar gemacht.

1927 und 1929 fanden erstmals Reichsparteitage der NSDAP in Nürnberg statt, von 1933 bis 1938 dann jährlich im September. Sie dienten vorrangig der Einschwörung der Massen auf den „Führer“ und letztlich der Vorbereitung auf den Krieg. Auf Anregung des Nürnberger NS-Oberbürgermeisters Willy Liebel gab der bayerische NS-Ministerpräsident Ludwig Siebert während des Reichsparteitags von 1933 die „Wiederherstellung der Nürnberger Burg“ in Auftrag. Die einstigen Kaiserräume dort waren im 19. Jahrhundert im Stil der Gotik als königliches Absteigequartier umgestaltet worden. Diese Zeugnisse des Königreichs Bayern, das von 1806 bis 1918 existierte, wurden nun ab 1934 beseitigt. Denn das „Dritte Reich“ verachtete den „schwächlichen Historismus“.

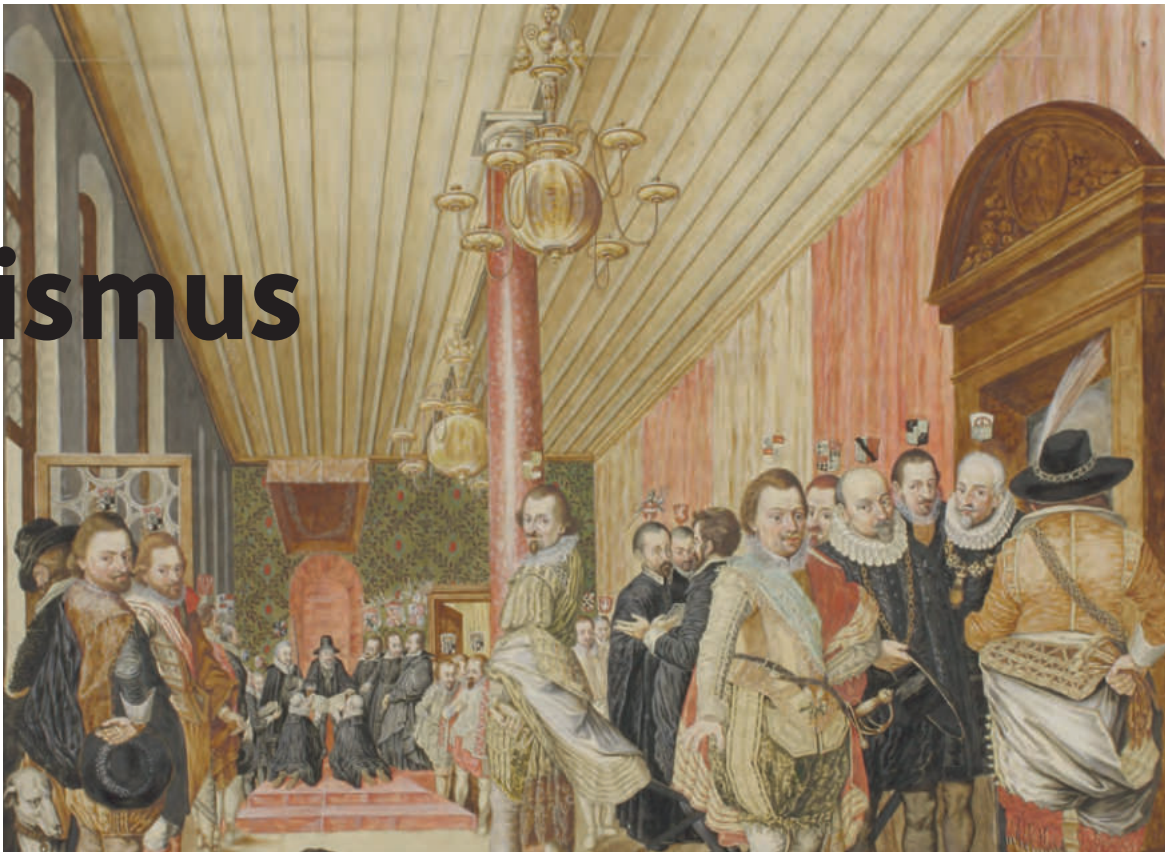
In Hinblick auf künftige Reichsparteitage beauftragte Siebert die Bayerische Schlösserverwaltung die Burg als „Wohn- und Repräsentationsstätte des Führers“ zu ertüchtigen. Neben dem praktischen Zweck sollte die Burg ein symbolischer Ort sein, der Beschwörung deutscher Größe dienen und als mittelalterliches Zeugnis schließlich auch die NS-Expansionspolitik rechtfertigen helfen: Die Burg sollte nicht nur „als Denkmal erhalten werden, sondern wieder ihren alten Platz im Leben der Nation einnehmen“, wie Heinrich Kreisel 1939 schrieb. Evident umgesetzt werden sollte dies unter der Leitung des damaligen Baureferenten Rudolf Esterer durch eine „werkgerechte“ Wiederherstellung und

Purifizierung, vermeintlich im Sinne des 16. Jahrhunderts.

Zur Orientierung zog die „schöpferische Denkmalpflege“ auch bildliche und schriftliche Quellen sowie bauhistorische Funde heran. Dazu gehörte die einzige authentische Darstellung des oberen Saals des Palas aus der Zeit des Alten Reichs. Sie zeigt die im Jahr 1612 erfolgte Belehnung Nürnbergs mit den „Böhmischen Lehen“ durch Kaiser Matthias. Das 1625 zur Erinnerung an diesen Rechtsakt geschaffene und im Zweiten Weltkrieg untergegangene Bild, oder die Kopie davon, ist schon 1778 im oberen Saal nachgewiesen und auf einem Foto des Saals nach der Restaurierung von 1934 zu sehen.

Bei den unter hohem Zeitdruck durchgeführten Arbeiten verschwanden die neugotischen Zierkonsolen und die Deckenkassetten zugunsten einer schlichten Bretterdecke mit Deckleisten in ockergelb und schwarz, den Farben des Alten Reichs. Schwere, „handwerklich gearbeitete neue Türen“ sollten die Raumschale ins Mittelalter zurückversetzen. An die Stelle der dunklen Täfelung trat silbergrauer Putz. Die filigranen Lüster wurden durch einfache hölzerne Leuchter ersetzt.

Gestützt auf einen in der Decke zwischen oberem und unterem Saal nachgewiesenen Treppenwechsel, wurde eine neue Treppe mit einem Geländer aus kantigen gegitterten Holzstäben eingebaut und im oberen Saal mit spätgotischem Maßwerk eingefasst, das aus Kloster Seligenporten stammte. Der kassettierte Parkettboden



des 19. Jahrhunderts wurde allerdings beibehalten. Die „Instandsetzung“ galt im Reich als vorbildlich. Die Umgestaltung für das NS-Regime bezog sich auch auf den Außenbereich: Den erst 1863 als Stütze für die statisch gefährdet geltende Westwand angebauten Söller mit seinen neoromanischen Arkaden baute man zu einem massiven Balkon um, damit sich der „Führer“ dort der Menge zeigen konnte.

Die 1494/95 von Hans Behaim errichtete Kaiserstallung baute die Stadt 1938 zur „Reichsjugendherberge“ aus, um bei den Reichsparteitagen möglichst viele Besucher unterbringen zu können.

Nur zehn Jahre nach der „Wiedererstellung“ der Kaiserburg zerstörte der Zweite Weltkrieg die „Stadt der Reichsparteitage“ mitsamt der Burg.

Katharina Heinemann

■ **Dauerausstellung**
„Kaiser-Reich-Stadt“
Palas der Kaiserburg Nürnberg
Oktober – März geöffnet von 10–16 Uhr
sonst 9–18 Uhr
Führungen auf Anfrage
Tel.: 0911 244659-0
www.kaiserburg-nuernberg.de

Der Kupferstich v. J. G. Prestel zeigt den oberen Saal des Palas um 1612
©Museen der Stadt Nürnberg, Graphische Sammlung

(links) Postkarte um 1905

(rechts) Foto um 1934
©Bayerische Schlösserverwaltung

Flaschenpost aus der Vergangenheit Begegnungen mit der Cadolzheimer Geschichte

Was für ein merkwürdiger Fund aus dem Halsgraben der altehrwürdigen Cadolzburg! Eine Flaschenpost, heil bis zu diesem Moment, gefüllt mit unbeschädigten Papieren: Eines davon datiert auf das Jahr 1941, auch das zweite ist eindeutig nationalsozialistischen Zungenschlags... Was hat es damit auf sich? Warum findet sich etwas Derartiges im Umfeld der im Mittelalter so bedeutenden Burg? Die merkwürdige Flaschenpost steht im Zentrum einer kleinen, partizipativ angelegten Sonderausstellung, die vom 3. April bis 19. Juli in der Cadolzburg zu sehen sein wird.

Wichtig für die Beantwortung der in der Ausstellung aufgeworfenen Fragen ist die Geschichte der Burgnutzung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Unter den Nationalsozialisten war darin eine Hit-

lerjugend-Gebietsführerschule untergebracht. Im April 1945 kämpften hier noch ein paar Deutsche gegen den amerikanischen „Feind“, der gen Nürnberg zog, mit verheerenden Folgen für die Burg.



Schüler der 8. und 9. Klasse der Mittelschule Cadolzburg im Gespräch mit Zeitzeugen der Nutzung der Cadolzburg als Hitler-Jugend-Gebietsführerschule.

Für die Ausstellung befasste sich eine Klasse der Mittelschule Cadolzburg mit den Methoden, mit denen die damals etwa gleichaltrigen Teilnehmer der Hitlerjugend auf Lehrgängen „geschult“ und für das politische System vereinnahmt wurden; besonders Lieder, die geschmettert, verinnerlicht, aber nicht hinterfragt wurden, spielten eine bedeutende Rolle. Gespräche mit Zeitzeugen, in denen auch die Liedtexte von damals rezitiert wurden, beeindruckten die Jugendlichen sehr. Sie wurden vom Bayerischen Rundfunk festgehalten und bilden als Hörstationen eine der Perspektiven innerhalb der Ausstellung. Eine andere bietet die nüchtern-historische Darstellung zu den Funktionen der Burg bis 1945. Eine weitere Blickrichtung ergibt sich aus der persönlichen Reflexion der Besucherinnen und Besucher auf die Botschaften der Flaschenpost. Und vielleicht resultieren aus allen gemeinsam neue Flaschenpostbotschaften für die Zukunft.

Uta Piereth



■ **Zur Sonderausstellung** findet anlässlich des 75. Jahrtags des Burgbrandes am 17. April um 16 Uhr ein Vortrag von Hans-Werner Kress in Kooperation mit dem Geschichtsverein Fürth in der Burg statt: *Die Cadolzburg zwischen den Weltkriegen: Behördensitz – Museum – Kinderheim – Gebietsführerschule – Ruine*. Anschließend kann die Sonderausstellung besucht werden.

Flaschenpostfund aus dem Halsgraben der Cadolzburg (ca. 1941).

Claus Richter
Spagat (split), 2014,
Privatsammlung
Foto: Anne
Pöhlmann



Falling in love with... Walt Disney

Gemeinsam erschaffen die eng befreundeten Künstler Cosima von Bonin und Claus Richter in den frisch sanierten Oberlichtsälen der Kunsthalle Nürnberg eine wilde Kunstwelt. Mit *THING1 + THING2* gelingt ihnen der Spagat zwischen hintergründigem Humor und Melancholie, Zugänglichkeit und Verslossenheit, Weltflucht und Spektakel. Zu sehen ist diese außergewöhnliche Show noch bis 17. Mai 2020.

Claus Richter ist begeistert von Walt Disney, der in den 1950er-Jahren dem Film den Rücken kehrte und sich der Konstruktion einer begehbaren Version seiner Welt widmete: Disneyland. Dem US-amerikanischen Vorbild folgten in Deutschland beispielsweise das Phantasialand oder der Europa-Park in Rust. Claus Richter erforscht diese imaginären Welten, die dem Publikum eine „verzauberte“ Realität vorspielen. Die intensive Recherche, das leidenschaftliche

Zusammentragen von Material und die Begeisterung für populärkulturelle Phänomene sind stets der Impuls für seine eigene künstlerische Praxis. Als konzeptueller Bildhauer arbeitet er an der Schnittstelle von Fantasie und Wirklichkeit und lässt im Ausstellungskontext aufwendige Rauminstallationen entstehen.

Auch Cosima von Bonin, die zu den renommiertesten zeitgenössischen Konzeptkünstlerinnen gehört, besitzt die

Fähigkeit, atmosphärische Parallelwelten zu erschaffen. Vieles darf hier rätselhaft sein, denn ein erschöpfender Erklärungsversuch ist weder möglich noch von der Künstlerin gewünscht. In ihren Bühnenhaft inszenierten Installationen tummeln sich illustre Figuren, zum Beispiel ein manierlich am Tisch sitzender Stofftier-Hai mit breitem Grinsen oder ein überdimensioniertes Küken.

Harriet Zilch

Ein Autogramm von Picasso

Ernst Weil, Die
Töpferei Madoura
in Vallauris, 1953,
Zeichnung auf Papier
©Nachlass des
Künstlers

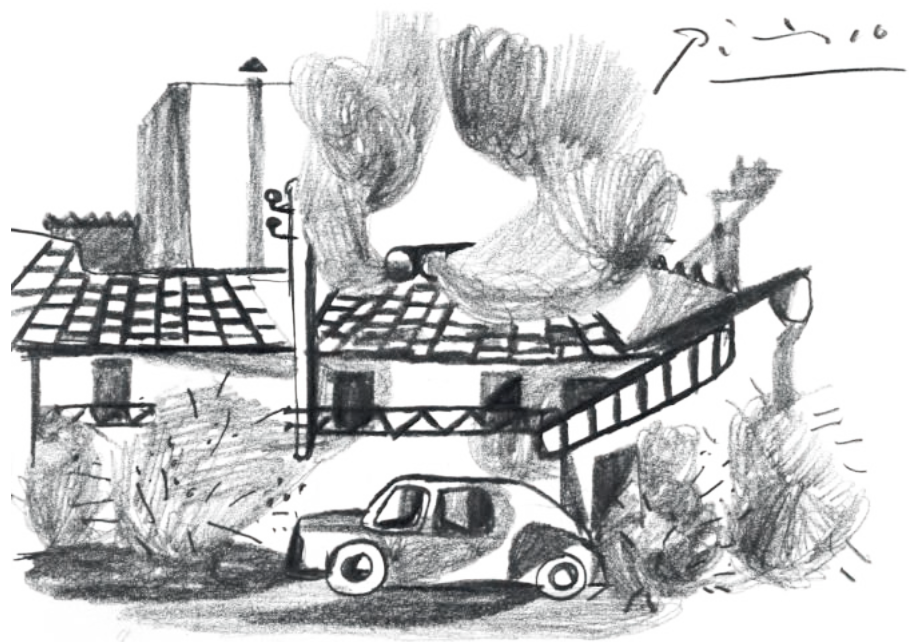
Die Signatur Pablo Picassos zierte – millionenfach repliziert – Tassen, Schirme und Autos. Eigenhändig hat der Jahrhundertkünstler das Werk eines anderen Künstlers signiert: Eine Zeichnung des Nürnberger Akademie-Professors Ernst Weil.

Ernst Weil (1919–1981), der 1946 in München mit dem Kunststudium begann und ab 1965 in Nürnberg selbst lehrte, bewegte sich früh in frankophilen Kreisen. Paris galt der deutschen Vor- wie Nachkriegskunst als Mekka, in das es zu pilgern galt.

Nach 1945 wurde die französische Kunst vom Impressionismus über den Kubismus bis zur *École de Paris* in Deutschland vielerorts in Ausstellungen präsentiert. Das Künstlerpaar Ernst Weil und Marie-Luise Heller war vereint in seiner Verehrung der

französischen Kunst. Im Jahr 1953 fuhren beide mit dem Motorrad nach Südfrankreich und besuchten Vallauris, wo Picasso seit 1948 lebte und als Keramiker in der Töpferei Madoura arbeitete.

Weil skizzierte die Töpferei in dem charakteristischen Bruchsteingebäude mit den rauchenden Schloten der Brennöfen. Bei dem Maler Édouard Pignon trafen sie Picasso, der sich die Skizze Weils ansah. Dessen Bitte, ihm ein Autogramm zu geben, folgte Picasso nach kurzem Zögern. Später durfte Marie-Luise Heller Picasso noch beim Ausmalen der Kapelle von Vallauris fotografieren, wo der Altmeister leger in Sandalen und mit nacktem Oberkörper gerade Wandbilder zum Thema „Krieg und Frieden“ fertigstellte. Für Heller war es die Feuertaufe als Fotografin, für Weil bezeugte das Picasso-



Autogramm seinen lebenslangen Bezug zu Frankreich und zur französischen Kunst – zu sehen ab 21.3.2020 in der Kunstvilla in

der Blumenstraße innerhalb der Retrospektive *Ernst Weil – Abstraktion in Nürnberg*.

Andrea Dippel



Martina Angerer, aus der Serie „Barbara“, 2019
© bei der Fotografin

Fotofestival Facing Reality

Das Kunsthaus im KunstKulturQuartier ist zentraler Festivalort beim Fotofestival Nürnberg 2020 vom 24. April bis 17. Mai. Darüber hinaus ist die zentrale Ausstellung im Kunsthaus bis 21. Juni zu sehen.

Die Leitmedien der Gegenwart sind Film und Fotografie. Neben zwei international etablierten Filmfestivals, wird nun erstmalig das internationale Fotofestival Nürnberg 2020 seine Tore in der Stadt öffnen. Das Festival wird die Fotografie in Nürnberg nicht nur stärker sichtbar machen und sich mit qualitativen Gesichtspunkten auseinandersetzen, sondern auch eine medienkulturelle Auseinandersetzung fördern – auch für soziale Medien.

Neben der Hauptausstellung im Kunsthaus, welches sich seit vielen Jahren mit fotografischen Positionen als Schwerpunkt beschäftigt und Festivalzentrum ist,

nehmen mehrere Nürnberger Kunstgalerien sowie weitere institutionelle Partner wie die TH Nürnberg und das Museum für Kommunikation teil. In Kooperation mit dem KinderKunstRaum entsteht die Kinderausstellung *GEGEN | ÜBER* im Künstlerhaus Glasbau. Ein breitgefächertes Rahmenprogramm mit Vorträgen, Workshops und Diskussionen wird dem Publikum zusätzliche Möglichkeiten bieten, sich mit der Fotografie auseinander zu setzen.

Das Fotofestival Nürnberg 2020 startet bei seiner Premiere als Autorenfestival. Mitglieder des Vereins Fotoszene Nürnberg e.V. laden einen überregionalen Fotografen oder eine Fotografin als Gast ein. Mit dem Titel *Facing Reality* werden gesellschaftlich relevante Themen und Strömungen mittels Fotografie aufgezeigt. Durch die gewählte Konstellation trifft die agile Nürnberger Fotoszene auf internationale Positionen.

Matthias Dachwald

Termine

kunstkulturquartier.de

■ Kunsthalle Nürnberg
Führungen sonntags um 11 Uhr

Cosima von Bonin / Claus Richter
THING 1 + THING 2
bis 17.5.2020

Something Between Us
20.6. – 13.9.2020

■ Kunstvilla
Führungen sonntags 15 Uhr

Ernst Weil – Abstraktion in Nürnberg
im Jubiläumsraum: Gerhard Wendland
21.3. – 14.6.2020

■ Kunsthaus
Führungen sonntags 16 Uhr

Facing Reality
Fotofestival Nürnberg 2020
24.4. – 21.6.2020

Mittwochs von 18–20 Uhr freier Eintritt!

Utopien für gestern, heute und morgen



Cao Fei, Whose Utopia, 2006
Courtesy of the artist and Vitamin Creative Space

Das Verhältnis des Menschen zur Gesellschaft, zur Umwelt und zu neuen Technologien, Modelle für Stadtentwicklung sowie Potentiale und Grenzen einer globalisierten Welt – all das und mehr behandelt die Sonderausstellung *Was, wenn ...?* vom 3.4. bis zum 20.9. im Neuen Museum.

In der interdisziplinären Ausstellung zum Utopischen in Kunst, Architektur und Design treten Positionen der Gegenwart in Dialog mit ausgewählten Referenzen der 1960er- und 1970er-Jahre. Sie greift Forderungen nach neuen Utopien für das 21. Jahrhundert auf, wie sie beispielsweise der Utopieforscher und Politikwissenschaftler Richard Saage formuliert. Das Projekt möchte dazu anregen, gesellschaftliche Diskussionen und Zukunftsvisionen nicht über dystopische Ansätze zu kreieren, sondern mit einem produktiven Diskurs neue und alternative Denkmodelle zu fördern. Während die 1960er- und 1970er-Jahre von zahlreichen utopischen Entwürfen und Visionen der Zukunft geprägt waren, intensivierte sich in der Postmoderne ab den 1980er Jahren wieder die Diskussion um die Gefahren des Totalitären, das aus ganzheitlichen, kompromisslosen Utopien zu wachsen droht. Darüber hinaus zeichneten

zunehmend dystopische Erzählungen Szenarien einer dunklen Zukunft insbesondere im Hinblick auf Umwelt und Technologien. Heute dagegen mehren sich die Stimmen aus verschiedensten Disziplinen, die neue Utopien für unsere Gegenwart fordern, um Diskurse wieder offener und positiver zu gestalten. Die Ausstellung präsentiert über 30 Künstlerinnen und Künstler sowie Gestalterinnen und Gestalter, die Utopie als abstrakte Idee verhandeln oder diese zum Werkprinzip erheben, existierende Utopien reflektieren und Perspektivwechsel sowie alternative Zukunftsmodelle anstoßen.

Ausstellung
Was, wenn ...? Zum Utopischen in Kunst, Architektur und Design
3. 4. bis 20. 9. 2020
Eröffnung am 2. 4. 2019, 19 Uhr

Mixed Zone – Dialoge zwischen Kunst und Design

In einem gemeinsamen Projekt des Neuen Museums und der Neuen Sammlung, der bewährten Kooperationspartnerin in Sachen Design, präsentiert sich das Erdgeschoss anlässlich des Jubiläumsjahrs in neuer Gestalt.

Ein Museum für Kunst und Design bedeutete noch um die Jahrtausendwende ein Novum. Gleichzeitig mit der Pinakothek der Moderne in München hat das Neue Museum Neuland betreten, indem es seit 2000 freie sowie angewandte Kunst und Design gleichberechtigt nebeneinander präsentiert. Es würdigt damit einen langen historischen Prozess, der mit einem ästhetischen wie ökonomischen Interesse an anspruchsvoller industrieller Formgebung im 19. Jahrhundert einsetzte und heute in die enthierarchisierende Praxis von Künstlerinnen und Künstlern, Gestalterinnen und Gestaltern mündet, die die Gattungsgrenzen überwinden. In der Ausstellung begegnen sich Designobjekte und Kunstwerke in vielfältigen Konstellationen, die vom Grundsätzlichen

(Form, Material) über Ähnlichkeiten und Annäherungen (Referenz, Zitat) bis hin zum selbstkritischen Handeln (Ressourcen, Recyceln) reichen und Design und Kunst in ein erhellendes Zusammenspiel bringen, das als assoziativ und inspirierend wahrgenommen werden soll. Kunst und Design wurden im Neuen Museum in den letzten Jahren in großangelegten interdisziplinären Ausstellungen auf thematische Fragestellungen hin präsentiert. Nun ist es an der Zeit, das Experiment einer unmittelbaren Begegnung und Verschränkung beider Sammlungsschwerpunkte auch in den Räumen der ständigen Sammlung zu realisieren. Mit dem Künstler Tilo Schulz konnte für die räumliche Inszenierung ein idealer Partner gefunden werden, dessen eigenes Schaffen ebenfalls zwischen Kunst und Gestaltung schwingt.

Sammlungspräsentation
Mixed Zone. Dialoge zwischen Kunst und Design
ab 20. 3. 2020
Eröffnung am 19.3.2020, 19 Uhr



links:
Joachim Bandau, Tor, 1968
© Joachim Bandau, Foto: Joachim Bandau

rechts:
Oliver Voigt und Hermann Weizenegger, Sinterchair, 2002 (Ausführung 2007) © VG-Bild-Kunst, Bonn 2020, Courtesy und Foto: Die Neue Sammlung – The Design Museum (A. Lorenzo)

Tony Cragg, Declination, 2003
© VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Mario Gastinger

Volker Staab: Herausragende Architektur im Kontext



Staab Architekten, Neues Museum in Nürnberg

Foto: Georg Aerni

Architektonisch ist das Neue Museum eines der herausragenden Gebäude innerhalb der Nürnberger Altstadt. Entworfen wurde es von dem Architekten Volker Staab, in dessen Schaffen die von ihm selbst konzipierte Ausstellung Einblicke geben wird.

In den Fassadenräumen des Museums wird anhand von Bildern, Modellen und Animationen gezeigt, wie tiefgreifend der Einfluss des Kontextes auf das Werk der Staab Architekten ist. An den gebauten und geplanten Projekten aus 29 Jahren werden unterschiedliche Facetten des Begriffes „Kontext“ deutlich, die weit über die übliche Definition als unmittelbare physische Umgebung des Gebäudes hinausgehen. Gesellschaftliche Fragen und Aspekte der menschlichen Wahrnehmung kommen ebenso zum Tragen wie geschichtliche Besonderheiten und die Frage nach der Zukunft des Gebäudes. Diese oft widersprüchlichen Bezugsebenen des Ortes werden analysiert und gewichtet, um sie schließlich in einem intuitiven Abwägungsprozess in eine im besten Falle zeitlose, überraschend präzise räumliche Idee zu überführen. Ausgangspunkt der Betrachtungen ist der

siegreiche Entwurf für das Neue Museum. Mit diesem Wettbewerbsbeitrag begann 1991 nicht nur die Geschichte dieses zeitgenössischen Museums, es bedeutete für Volker Staab auch den Start des eigenen Architekturbüros, das inzwischen zu den erfolgreichsten Büros Deutschlands zählt. Besonders deutlich wird seine Herangehensweise bei Bauten in sensiblen Stadt- und Landschaftsräumen und bei Umbauten und Neuinterpretationen von denkmalgeschützten Gebäuden. Hier zeigt sich wie die Staab Architekten die komplexen Bedingungen von Architektur zu einer einfachen, nur an diesem Ort plausiblen Gestalt verdichten.

Ausstellung
Staab Architekten. Kontext
16.4. bis 30.8.2020
Eröffnung am 15.4.2020, 19 Uhr

2020
20 JAHRE
NEUES MUSEUM

Festakt
Wir feiern unser 20-jähriges Jubiläum und Sie sind herzlich eingeladen!
15. April 2020, 19 Uhr

Eintritt frei – 16. bis 19. April!
Umfangreiches Begleitprogramm mit Führungen, Workshops, Vorträgen und mehr

Unter Freunden Jubiläumspäsentationen in der Sammlung:
Norbert Schwontkowski. Fünf Frauen in Japan seit 6. Februar 2020
Raphaela Vogel. Uterusland seit 6. Februar 2020

Weitere Präsentationen der Reihe Unter Freunden folgen über das Jahr verteilt.

Foyer-Ausstellung
Stadtmacherei Kreative Arbeit für das Nürnberg von morgen ab 26. Juni 2020

Hexagonal Water Pavilion
Der Brunnen von Jeppe Hein kehrt auf den Klarissenplatz zurück.
ab 4. Juli 2020

Hier tut sich was - die Bauprojekte des Germanischen Nationalmuseums

Fleißige Handwerker

Im Herbst 2020 wird nach rund drei Jahren Sanierung die Dauerausstellung zur Handwerks- und Medizingeschichte wieder eröffnet.

Die Elektrik des Gebäudeteils war in die Jahre gekommen. Kabel, Schalter und die komplette Beleuchtung sollten deshalb ausgetauscht und erneuert werden. Was als kleine bauliche ertüchtigung begann, zog weitere Baumaßnahmen nach sich: In den alten Vitrinen wurde Asbest festgestellt, beim Abrücken von Schaukästen an den Wänden traten bauliche Mängel zutage, außerdem entsprach die Konzeption nicht den aktuellen Brandschutzbestimmungen. Und während sich der Ausstellungsraum langsam in seinen Rohbaustand zurückverwandelte, ging der für handwerkliche Objekte zuständige Sammlungsleiter in den Ruhestand.



Visualisierung: Ulrich Brüscke

Neue Wege eröffnen

Wer schon einmal Besucher des Germanischen Nationalmuseums war, hat sicher die drei Innenhöfe bemerkt. Besonders der sogenannte *Kleine Klosterhof* fällt ins Auge. Er liegt direkt hinter der Eingangshalle, sodass man beim Weg in die Sammlungen unweigerlich einen Blick darauf wirft. Was kaum jemand weiß: Der Hof ist für Besucher zugänglich.

Bereits zu Zeiten des ehemaligen Kartäuserklosters grenzten an die heute noch erhaltenen Mönchshäuser kleine Gärten an. 1910 wurde aus den einzelnen Gärten ein Innenhof. Besonders im Sommer bietet die

Seine Nachfolgerin Heike Zech ergriff gemeinsam mit Thomas Eser, der damals die medizingeschichtlichen Bestände verantwortete, die Gelegenheit, für das Wiedereinräumen ein neues Konzept zu entwickeln. Künftig sollen die Bereiche Medizin und Handwerk enger verzahnt werden. Denn auch im früheren Arbeitsleben waren die Themen miteinander verbunden. Teils fertigten dieselben Handwerker robustes Werkzeug aber auch medizinische Instrumente. Nicht bei jedem Gerät ist der ursprüngliche Verwendungszweck auf den ersten Blick zu erkennen.

Zangen und Hobel, Amputationssägen und ein Hebammenkoffer, aber auch prunkvoll verzierte Repräsentationsstücke wie Zunftladen und Trinkpokale: Rund 700 Exponate werden ab Herbst 2020 von der langen Tradition des Handwerks und der Medizin erzählen.

Inhaltlich wird der Schwerpunkt auf dem Lebens- und Berufsweg im Handwerk liegen. Unter dem Motto „Von der Wiege bis zur Bahre“ kann der Besucher anhand ausgewählter Exponate den Ausbildungsweg eines Handwerkers in verschiedenen Jahrhunderten nachvollziehen. Wo und unter welchen Bedingungen erlernte er seinen Beruf? Welche Voraussetzungen musste er mitbringen, um ihn erlernen zu dürfen? Und wie waren Handwerker organisiert? In vielen Städten gaben Zünfte den streng regulierten Rahmen für einen beruflichen Werdegang vor und garantierten die Qualität der Erzeugnisse.

In Zeiten, in denen das Handwerk wieder stark an Popularität gewonnen hat, möchte das Germanische Nationalmuseum die Faszination und Geschichte dieses wichtigen Berufsstandes aufleben lassen.

Sonja Mißfeldt

große Trauerweide ein lauschiges Plätzchen zum Entspannen und Genießen. Bisher ist der Hof nicht auf direktem Wege zu erreichen. Dies wird sich jedoch bald ändern: Als weitere Baumaßnahme ist der Bau einer neuen Tür zum *Kleinen Klosterhof* geplant. Diese wird ab Spätsommer direkt neben dem Eingang zur archäologischen Dauerausstellung eingebaut und direkt von der Eingangshalle aus zu erreichen sein. Durch diesen neuen Weg entdecken hoffentlich mehr Besucher das Fleckchen Natur im Museum.

Kathrin Brunner



Foto: GNM, Jürgen Wolff



Blick vom Kran auf die Tiefdepot-Baustelle; Foto: GNM, Florian Kutzer

20 Meter in die Tiefe: Ein neues Depot entsteht

Der Teleskopbagger hat rund 30.000 Kubikmeter Erdbreich ausgehoben. Das Tiefdepot ist die bislang größte Baumaßnahme des Germanischen Nationalmuseums in diesem Jahrhundert.

Platz für die Kunst! Der spektakuläre Neubau, der gerade entsteht, reicht fünf Etagen tief in den Boden und unterkellert fast den gesamten *Großen Klosterhof*, den Innenhof des Germanischen Nationalmuseums. Vier Stockwerke sind als Depot für Museumsobjekte vorgesehen, das fünfte wird eine moderne Technikzentrale mit Versorgungsanlagen für sämtliche Museums-

gebäude beherbergen. Rund 3.900 zusätzliche Quadratmeter werden dann für Zeugnisse unserer Kunst- und Kulturgeschichte zur Verfügung stehen. Doch nicht nur das, auch Räume zum kurzzeitigen Begutachten von Objekten, ihrer Reinigung und Inventarisierung sind vorgesehen. Im September konnte Richtfest gefeiert werden. Der Innenausbau wird voraussichtlich bis Mitte 2021 andauern.

Die Bauweise in die Tiefe ist planungsintensiv und aufwendig. Aber sie bietet den bestmöglichen Schutz für Sammlungsobjekte vor Einflüssen von Witterung und Klima. Die historischen Artefakte sind optimal vor Tageslicht geschützt. Die untersten drei Stockwerke stehen im Grund-

wasser, das mit seiner Temperatur von 16 bis 18 Grad für ein stabiles Raumklima bei geringstmöglichem Energiebedarf sorgt. Der Heizenergiebedarf bleibt weit unter dem Grenzwert eines Passivhauses.

Das Tiefdepot ist von zentraler Bedeutung für die weitere Sanierung des Museums. Neben Objekten, die grundsätzlich in den neuen Räumen verwahrt werden, wird es auch als Zwischendepot für Exponate dienen, die derzeit in der Dauerausstellung im sogenannten Südbau und dem Südwestbau zu sehen sind. Diese an die Stadtmauer grenzenden Gebäude aus der Zeit um 1900 und den 1960er Jahren müssen dringend baulich ertüchtigt werden. Der viertö-

ckige Flügel beherbergt derzeit die einzigartige Sammlung an Musikinstrumenten, Gemälden und kunsthandwerkliche Objekte des 19. Jahrhunderts, Textilien und die volkskundliche Dauerausstellung.

Und auch wenn erst 2021 mit dem Ausräumen begonnen werden kann, haben die Vorbereitungen schon begonnen. Was kommt wo hin? Wie werden die Objekte gekennzeichnet, so dass man sie schnell wiederfindet? Welche sind bereits als Leihgaben für andere Ausstellungen zugesagt und müssen daher „griffbereit“ sein? Der Kran kann bald abgebaut werden, aber die Arbeit lässt noch lange nicht nach.

Florian Kutzer und Sonja Mißfeldt

Das neue Spätmittelalter

Wer in den letzten Monaten das Germanische Nationalmuseum besuchte, dem blieb der Zugang zum Ausstellungsbereich des Spätmittelalters verschlossen. Der Grund hierfür sind umfassende Bauarbeiten. Durch zwei kleine Fenster können Besucher den Baufortschritt verfolgen.

Doch was genau passiert hinter den Kulissen des Germanischen Nationalmuseums? Der Gebäudeteil aus den 1960er Jahren ist in die Jahre gekommen und wird seit Ende 2018 renoviert. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Ausstellung zum Spätmittelalter neu gestaltet, um den Besuchern die außergewöhnlichen Kunstwerke auf eine neue Art und Weise zu präsentieren.

Bei der Errichtung des Gebäudeteils schuf der Architekt Sep Ruf damals eine offene Ausstellungshalle, in der er auf Trennwände verzichtete. Mehrere Lichtkuppeln in der Decke und große Glasfassaden ließen viel Tageslicht in den Ausstellungsbereich hinein. Aus architektonischer Sicht war die Umsetzung dieser Ideen eine herausragende Leistung. Aus konservatorischer Sicht war die Konzeption jedoch nicht optimal, da zu viel Sonnenlicht die Kunstwerke schädigt. Die großen Glasfassaden mussten deshalb mit Vorhängen abgedunkelt werden. Unter den Lichtkuppeln wurde eine zusätzliche Decke mit integrierter künstlicher Beleuchtung eingezogen, um die wertvollen Objekte vor dem natürlichen Licht zu schützen. Zusätzlich wurden Trennwände im Ausstellungsbereich aufgestellt. Sie teilten die Objekte in unterschiedliche Themenbereiche ein.

Der Fokus der alten Aufstellung lag auf der Gliederung der spätmittelalterlichen Kunstwerke nach sogenannten Kunstlandschaften. Unter diesem Fachbegriff aus der Kunstgeschichte versteht man die Zugehörigkeit von verschiedenen Objekten zu einer bestimmten Region. Die Einordnung in eine bestimmte Kunstlandschaft erfolgt nach stilistischen Merkmalen, die sich bei den verschiedenen Künstlern einer Region finden.

In dem neuen Ausstellungskonzept nehmen die Kunstlandschaften eine weniger wichtige Rolle ein. Stattdessen behandelt sie viele verschiedene Themengebiete wie beispielsweise die Heiligenverehrung oder den Kulturtransfer. Auf den Hinweistafeln der Objekte wird neben den allgemeinen Informationen weniger auf stilistische Besonderheiten eingegangen werden, sondern auf die Funktion der Exponate. Außer-



Foto: GNM, Jürgen Wolff



Visualisierung: GNM, Jürgen Wolff

dem wird verdeutlicht werden, in welchem Zusammenhang die Objekte zueinander stehen. Damit möchte das GNM seinen Besuchern einen neuen Zugang zu den Ausstellungsstücken vermitteln. Wissen wird nicht mehr vorausgesetzt, sondern erklärt, damit alle Besucher die Kunstwerke verstehen und daran teilhaben können.

Ganz im Sinne des Architekten Sep Ruf wurde der Ausstellungsraum jetzt wieder von den nachträglich eingefügten Trennwänden befreit und offener gestaltet. Zusätzlich wurde die eingezogene Decke entfernt und die Lichtkuppeln wieder freigelegt. Aus konservatorischen Gründen wird der Ausstellungsbereich allerdings nicht durch Tageslicht, sondern durch künstliches Licht beleuchtet werden. Alle Exponate werden vor einem dunklen Hintergrund präsentiert, um ihre Strahlkraft zu unterstreichen.

Die Arbeiten an dem Großprojekt schreiten voran und liegen im Zeitplan. Die Besucher dürfen sich Anfang 2022 auf ein neues Museumserlebnis mit etwa 250 Objekten freuen.

Sebastian Strauß



Markus Huber und Jürgen Wolff bei der Planung der neuen Ausstellung



Formschöner Kegelspaß

Nürnberg verfügt über eine lange Spielzeugtradition. In seiner aktuellen Sonderausstellung zum 150. Jubiläum des Bayerischen Gewerbemuseums sind herausragende Beispiele des Reformspielzeugs zu sehen.

Gewerbemuseen erfüllten im Gegensatz zu Kunstmuseen einen weit umfangreicheren Auftrag: Anhand von Erzeugnissen aus Kunst, Handwerk und Industrie sollte der Besucher nicht nur Stilcharakteristiken, sondern auch Materialien und

Herstellungstechniken studieren können. Angesprochen wurden vorrangig heimische Handwerker und Industrielle, die sich anhand der gezeigten Objekte weiterbilden konnten. In Nürnberg förderte das 1869 gegründete Bayerische Gewerbemuseum zudem innovative Ideen durch Wettbewerbe und Auszeichnungen. Im Jahr 1903 widmete es sich dem Thema Spielzeug. Waren im 19. Jahrhundert vor allem Zinnfiguren für Kinder populär, begann sich Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Reformpädagogik die Vorstellung von kindgerechten Spielwaren zu wandeln:

Holz statt scharfkantigem Metall sollte verwendet werden. Und so ist der innovative Charakter des Nürnberger Wettbewerbs nicht zu unterschätzen. Knapp 200 Entwürfe gingen ein. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuten sich die vollplastischen Figuren der Brüder Geigenberger. Die neun Figuren ihres Kegelspiels sind schlicht in der Form, liegen gut in der Hand und lassen sich von Kinderhänden problemlos greifen. Charakter und Charme erhielten sie durch ihre individuelle Bemalung. In eigens eingerichteten chemischen und technischen Prüflaboren nahm das

Bayerische Gewerbemuseum außerdem die Haltbarkeit, aber auch die Qualität und Art der Farben unter die Lupe. In dieser Tradition steht die Einrichtung, die inzwischen Bayerische Landesgewerbeanstalt (LGA) heißt, noch heute und garantiert mit ihren Prüfzeichen kindgerechtes und gefahrloses Spielzeug.

Sonja Mißfeldt

■ 150 Jahre Bayerisches Gewerbemuseum noch bis 10. 1. 2021

Das Kegelspiel von Geigenberger wurde 1903 prämiert.

Elisabeth Treskow, Grande Dame der Goldschmiedekunst



Vom Schmuck für Romy Schneider bis zur Meisterschale des Deutschen Fußballbundes: Elisabeth Treskow gelang eine beispiellose Karriere.

Treskows Colliers, Armreifen, Broschen und Ringe bestechen durch ein raffiniertes Arrangement der Materialien. In virtuoser Perfektion verbindet sie die Strahlkraft von Edelsteinen mit dem Glanz polierten Goldes, elegant unterbrochen durch ein von Goldkugeln hervorgerufenen Spiel mit Licht und Schatten. Das Deutsche Kunstarchiv verwahrt den Nachlass der bedeutenden Kunsthandwerkerin, die von 1898 bis 1992 lebte. Zahlreiche Entwurfszeichnungen für ihre Schmuckstücke haben sich hier erhalten. In einem Vortrag am Mittwochabend, 1. April um 19 Uhr gibt Svenja

Kriebel einen Einblick in das umfangreiche Schaffen dieser außergewöhnlichen Frau. Treskows ausdrucksstarke Schmuckwerke begeisterten die feine Gesellschaft. Ihr Auftraggeberkreis reichte von den Vorständen der Firmen Krupp und RWE über den Leiter des Folkwang-Museums bis hin zu Schauspielerinnen wie Magda und Romy Schneider. Und auch als Silberschmiedin war Elisabeth Treskow überaus erfolgreich, geht doch die Meisterschale des Deutschen Fußballbundes auf ihren Entwurf aus dem Jahr 1949 zurück. Der Vortrag rückt berufliche Wirkungsstätten

und zentrale Arbeiten der bis ins hohe Alter mit zahlreichen Auszeichnungen geehrten Künstlerin ins Zentrum. Die Referentin Svenja Kriebel leitet die Sammlung für Angewandte Kunst im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, wo sie 2019 die Ausstellung Golden Girls – No. 1. Elisabeth Treskow kuratierte.

Susanna Brogi

■ Vortrag zu Elisabeth Treskow Mittwoch, 1.4.2020 um 19 Uhr Eintritt frei

Die Fotografin Gertrud Hesse porträtierte Elisabeth Treskow Mitte der 1920er Jahre, Foto: Rheinisches Bildarchiv

Termine

150 Jahre Bayerisches Gewerbemuseum verlängert bis 10. 1. 2021

Helden, Märtyrer, Heilige Wege ins Paradies noch bis 4. 10. 2020

Michael Wolgemut – mehr als Dürers Lehrer noch bis 22. 3. 2020

Buggo, Poppo und Bligger Geschichten aus einem Kloster Studioausstellung noch bis 19. 4. 2020

Gewappnet für die Ewigkeit Nürnberger Totenschilder des Spätmittelalters Präsentation in der Kartäuserkirche verlängert bis Ende 2020

VORSCHAU: Nach Dürer Hans Hoffmann. Ein Nürnberger Maler der Renaissance ab 1. 7. 2020

Führungen zum Kennenlernen des GNM Di – Sa 10:30 Uhr und 15 Uhr So und Feiertag 15 Uhr

Führung zum Bayerischen Gewerbemuseum So 15. 3. 2020, 15 Uhr

Blick nach vorne. Das Bayerische Gewerbemuseum in den 1950er und 60er Jahren Führung am Mi 18. 3. 2020 um 19 Uhr und So 22.3.2020 um 11 Uhr

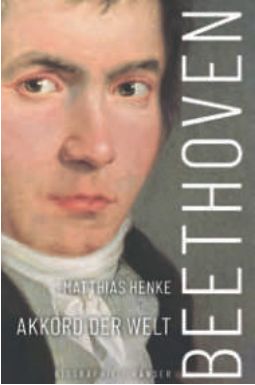
Führungen zu Michael Wolgemut So 8. 3. und So 22. 3. 2020, jeweils 14 Uhr

Im Reich der tiefen Töne Konzert der Kontrabass-Klasse Do 12. 3. 2020, 18 Uhr Eintritt frei

Natty Blues Groove Jazz-Konzert im Café Arte Mi 18. 3. 2020 ab 19:30 Uhr Eintritt frei

Akkord der Welt, Zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven

Ungestüm, dünnhäutig, hochsensibel – und dennoch gehört Beethoven zu den meistgespielten Komponisten der Welt. Mit 28 Jahren begann sein Hörverlust, am Ende seines Lebens war er vollständig taub.



Lesung mit Matthias Henke am Do 23. 4. 2020 um 19 Uhr 6 Euro, Karten im CEDON Museumsshop

Michael Wolgemut: Verborgene Botschaften und geheimnisvolle Bilder Kinder-Eltern-Aktion So 8. 3. 2020, 10.30 Uhr

Komm spielen! Führung für Kinder ab 4 Jahren So 15. 3. 2020, 10.30 Uhr

Schiffe, Seereisen und die Schätze des Meeres Kinder-Eltern-Aktion So 22. 3. 2020, 10.30 Uhr

Mein Skizzenheft und ich Führung für Kinder ab 6 Jahren So 29. 3. 2020, 10.30 Uhr

Jawlensky hinter Glas Kinder-Eltern-Aktion So 5. 4. 2020, 10.30 Uhr

Allerlei Blumen, Ranken und Girlanden Kinder-Eltern-Aktion So 19. 04. 2020, 10.30 Uhr

Ein Gefühl von Wohlbehagen

Während an der Mühlstraße in Neumarkt gerade unter Hochdruck an der Fertigstellung des neuen Ganzjahresbades gearbeitet wird, laufen im Stadtmuseum die Vorbereitungen für die Sonderausstellung *Von Wassernixen und Saubermännern – Geschichte der Badekultur in Neumarkt*, die im September eröffnet wird.

Neben den Anlagen für Sport und Vergnügen wird das neue „Schlossbad“ mit Solebecken, Dampfbad und Saunawelt auch heutigen Bedürfnissen nach Erholung und Entspannung gerecht werden. Mit dem neuen Schlossbad investiert die Stadt Neumarkt allerdings nicht zum ersten Mal in eine Einrichtung, die mit einem – heute gemein- hin als Wellness bezeichneten – Angebot aufwartet, um Wohlbefinden und Gesundheit seiner Bürger als auch der Gäste von auswärts zu fördern.

Bereits im 16. Jahrhundert, als die im Mittelalter auch als geselliger Treffpunkt so beliebten Badestuben immer seltener frequentiert wurden, verbreitete sich die Nachricht, dass unweit Neumarkts eine Mineralquelle entdeckt worden war. Die näheren Umstände einer ersten wundersamen Heilung finden sich in den Epistolae Medicinales des Johannes Lange, der bis 1556

dem Pfalzgrafen und späteren Kurfürsten Friedrich II. als Leibarzt diente: Eine an Wassersucht leidende Frau eines Barbiers, die aus der Quelle getrunken habe, sei nach zwei Tagen vollständig genesen und erfreue sich bester Gesundheit.

Auf Betreiben des Stadtphysikus Johann Conrad Rhumel, der das Wasser zur innerlichen und äußerlichen Anwendung für geeignet befand, ließ die Stadt Ende des 16. Jahrhunderts anstelle der drei dort provisorisch aufgestellten Holzkästen ein öffentliches Badhaus mit mehreren Zimmern errichten, damit „darinnen jedes Mal kranke Leut ihrer Leibs Wohlfahrt pflegen und zu gewünschter Hilf gelangen könnten“.

Der Dreißigjährige Krieg und die schlechte Bestellung der Einrichtung durch die Pächter waren dafür verantwortlich, dass der Kurbetrieb zunächst nicht in Schwung kommen wollte. Nach einem kostspieligen Neubau 1775, 1829 gefolgt von einer



staatlichen Untersuchung der bayerischen Mineralquellen, die Neumarkt in einem Atemzug mit Bad Abbach nannte, nahm die Popularität des Neumarkter Wildbades enorm zu. Dennoch war es um die Rentabilität der Einrichtung so schlecht bestellt, dass sich die Stadt 1830 entschloss, sie an einen privaten Betreiber zu veräußern.

Die Bürger der Stadt waren stets bestens informiert, wer denn gerade zur Kur in Neumarkt weilte und sich bei Trink- und Badekuren Linderung von Hautkrankheiten, Magenleiden, Hämorrhoiden, Ischias, Gicht, Rheumatismus oder Frauenkrankheiten versprach. Denn im Wochenblatt war im

19. Jahrhundert detailliert nachzulesen, welcher illustre Gast sich mit oder ohne Familie in Neumarkt eingefunden hatte. Warum sich aber das Wildbad nicht zu einem staatlich anerkannten Heilbad entwickelte, wird in der Ausstellung ebenso thematisiert wie die mittelalterlichen Badestuben, das 1922 eröffnete städtische Freibad oder das inzwischen zur Tradition gewordene „Anschwimmen“ der Neumarkter Stadträte. Deren gewagter Sprung ins kühle Nass ungeachtet der herrschenden Außentemperaturen ist jedes Jahr der Auftakt in die neue Badesaison.

Petra Henseler

Das Bad Neumarkt war erinnerungswürdig. Hier eine Lithographie von Johann Baptist Dilger und eine Tasse. © Stadtmuseum Neumarkt i.d.OPf.

Einblicke ins fragile Innen-Leben

Die Künstler Shinichi Sawada und Alfred Kremer sind Einzelgänger. Ihre eindringlichen Arbeiten entstehen in Zwiesprache mit ihrem Innersten. Die Sonderschau *Innen-Leben* des Museums Lothar Fischer präsentiert bis zum 14. Juni 2020 ihre Keramiken und Tusche-Zeichnungen im Dialog und macht sie für die Außenwelt sichtbar.



Bei dem 1982 geborenen Japaner Shinichi Sawada wurde schon früh Autismus diagnostiziert. Heute teilt er sich durch seine fantasievollen Keramiken mit, die er seit 2000 in einer örtlichen Sozialeinrichtung für geistig beeinträchtigte Menschen fertigt. Seither entwickelt er in den Bergen in einer einfachen Werkstatt mit Brennofen seine unverkennbaren Arbeiten. Es sind fantastische Kreaturen, plastische Variationen von verschiedenen Motiven. Mit ihren stachelartigen Oberflächen zeigen sie einen ganz eigenen Kosmos. Da Sawada jedoch kaum verbal kommuniziert, ist wenig über die Ursprünge und Hintergründe seiner Ideen bekannt. Lediglich der Hinweis, es handle sich um Meerestiere, stammt von ihm selbst. Auf der 55. Biennale in Venedig 2013 wurden

seine eigenwilligen Arbeiten im "Enzyklopädischen Palast" gezeigt und erstmals vom Kontext der Outsider Art entkoppelt.

Alfred Kremer, 1895 in Regensburg geboren, schuf in seinen letzten Lebensjahren kleinformige Tuschen. Entstanden zwischen 1962 und 1965 treten inneres Erleben und äußere Ereignisse, unterdrückte Ängste und verborgene Wünsche eines von zwei Weltkriegen gezeichneten Mannes zutage. Kremer diente von 1914 bis 1918 an der Westfront, wo er kurz vor Kriegsende bei lebendigem Leibe verschüttet wurde. Er überlebte, doch die Ereignisse begleiteten ihn zeitlebens. Nach dem Krieg studierte er zunächst Malerei an der Kunstgewerbeschule in München und anschließend Leibesübung in Berlin. Seine letzten Lebensjahre waren überschattet von einer schweren chronischen Gelenkerkrankung, die ihn 1962 aufs Krankenlager zwang. Den Tod vor Augen, in seiner Beweglichkeit stark eingeschränkt, schafft er bis 1965 eine Fülle an ausdrucksstarken Zeichnungen, die nicht nur seine körperliche Lebenssituation, sondern auch seinen seelischen Zustand widerspiegeln. In Bildserien setzt er sich, einem Akt der Selbstbefreiung gleich, rückblickend mit Tieren und Menschengestalten, Kreuzigung und Fegefeuer, Sexualität und Religion, Leben und Tod auseinander.

Pia Dornacher

■ Die erste museale Einzelausstellung Shinichi Sawadas in Europa ist im Anschluss im Georg Kolbe Museum Berlin zu sehen. Katalog (Dt./Engl.) 64 S., 10 Euro.

■ Im Obergeschoss des Museums werden erstmals die bemalten Möbel der Gruppe SPUR gezeigt sowie eine Zeitschriften-Wand mit den SPUR-Heften Nr. 1-7.



Alfred Kremer
Daphne (für Richard Strauss), 1963
Tusche
© Nachlass Alfred Kremer

Termine museum-lothar-fischer.de

Rundgang und Gespräch
mit Florian Sundheimer und Pia Dornacher
Do 12. 3. 2020, 19 Uhr

Dokumentarfilm-Abend
Gruppe SPUR - Die Maler der Zukunft
Mi 04. 3. 2020, 19 Uhr, Klostersaal,
Kapuzinerstr. 5, 92318 Neumarkt
(direkt beim Museum Lothar Fischer)

Führungen finden sonntags um 15 Uhr statt, am ersten So im Monat nur um 11.15 Uhr, parallel eine Kinderführung (ab 4 J.). Gruppenführungen und Kindergeburtstage auf Anfrage, auch außerhalb der Öffnungszeiten.

links:
Shinichi Sawada
Ohne Titel (48), 2012
Keramik
© Shinichi Sawada

Sauberkeit zu jeder Zeit!

Die Hygiene auf dem Land ist Thema der großen Sonderausstellung des Fränkischen Freilandmuseums. Alles dreht sich darum, wie Seife, Waschbrett und Teppichklopfer die Dörfer eroberten. Eine kleine Schau schlägt den Bogen ins Mittelalter zum Beruf des Baders und weckt so die Vorfreude auf die Eröffnung des Badehauses aus Wendelstein im Oktober.

„Nicht nur sauber, sondern porentief rein“ muss es sein – vielen klingt dieser Slogan, mit dem die Werbefigur Klementine seit Ende der 1960er Jahre ein Waschmittel anpries, noch in den Ohren. Obwohl heutzutage völlige Keimfreiheit gar nicht mehr als wünschenswert gilt, verspre-



Bader beim Schröpfen. Holzschnitt aus Jost Amman's „Eygentliche Beschreibung aller Stände auff Erden ...“, erstmals Frankfurt am Main 1568.



Waschtag auf dem Bauernhof um 1825.

chen zahlreiche Produkte weiterhin das ultimative Wohlgefühl in einem blütenreinen Zuhause. In der Ausstellung, die die Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen erarbeitet hat, führen Exponate und historische Fotografien vor Augen, wie rasch die auf Erkenntnissen der Bakteriologie beruhende moderne Vorstellung von Hygiene im 19. Jahrhundert auch auf dem Land wirksam wurde, egal ob in Form der Körper-, Kleider- und Lebensmittelhygiene oder als Seuchenbekämpfung im Stall.

Präsentiert werden sowohl jene Dinge, die sauber gehalten werden sollten, als auch Hilfsmittel und Werkzeuge zur Steigerung der Sauberkeit: Das reicht von Waschbrett und Teppichklopfer über Bürsten und Besen bis hin zu Rasierapparat und Seife. Eine Schlüsselrolle bei der

„Nicht nur sauber, sondern porentief rein“

haben besonders die Frauen geradezu verinnerlicht.

praktischen Umsetzung der Hygiene kam den Frauen zu: Eine verbesserte Bildung, zum Beispiel auf den Landwirtschaftsschulen, machte sie zu Botschafterinnen der neuen Ideen. Den Anspruch „Sauberkeit zu jeder Zeit“

Im Spätmittelalter gab es in sehr vielen fränkischen Dörfern und Städten öffentliche Badhäuser. An den Badetagen strömten die Menschen herbei, um neben dem großen Badofen zu schwitzen oder sich vom Bader schröpfen zu lassen. Nach der antiken Säftelehre war es zum Erhalt der Gesundheit nötig, überflüssige Körpersäfte loszuwerden. Dazu wurden in der Badstube Schweiß oder – beim blutigen Schröpfen – auch in geringen Mengen Blut vergossen. Als die Zahl der Badetage in der Frühen Neuzeit allmählich abnahm, be-

hielten die Bader ihre Bedeutung als handwerklich gebildete Wundärzte und Heiler, denn insbesondere auf dem Land gab es bis ins 19. Jahrhundert kaum studierte Ärzte. Die in der Ausstellung gezeigten wundärztlichen Instrumente mögen uns heute zum Teil schaudern lassen, doch rettete ihr kundiger Gebrauch viele Leben. Die allerletzten fränkischen „Boder“ zogen noch im 20. Jahrhundert Zähne oder öffneten Abszesse, wie Zeitzeugen in einer Hörstation sehr anschaulich berichten.

Susanne Grosser

■ **Große Sonderausstellung**
„Sauberkeit zu jeder Zeit“
– Hygiene auf dem Land
4. April bis 13. Dezember 2020 in der Ausstellungsscheune Betzmannsdorf

Märchenhafter Märchentag im Freilandmuseum

Zum ersten Mal findet ein Märchentag im Fränkischen Freilandmuseum statt. Am Sonntag, den 15. März 2020, erwartet die Besucher von 10 bis 17 Uhr ein märchenhaftes Programm mit zahlreichen Stationen zum Zuhören, Zusehen, Entdecken und Mitmachen.

Märchenfiguren und Märchenmotive an vielen Orten im Museum lassen die Gute-Nacht-Geschichten der Kindheit lebendig und anschaulich werden: Die Mühle und das Schlösschen erinnern an den gestiefelten Kater, der Brunnen lässt uns an den Froschkönig denken und beim Flachsspinnen erfahren wir, warum die drei Spinnerinnen aus dem Märchen eine dicke Lippe, einen großen Fuß und einen breiten Daumen hatten. Wir begegnen Hans im Glück und können Aschenputtel beim Auslesen der Linsen aus



Foto: Eva-Maria Meyer

der Asche helfen. Und wer bis heute dachte, dass sich Dornröschen an einem Spinnrad stach, wird eines Besseren belehrt. Mit etwas Glück sehen wir den Wolf auf seinem Weg zu den sieben Geißlein und Frau Holle beim Bettenschütteln oder können der Goldmarie zur Hand gehen, wenn sie die Brote aus dem Backofen holt. Wer möchte, kann der Märchenerzählerin und verschiedenen Vorlesern lauschen, eine zauberhafte Märchenvorführung des Papiertheaters erleben oder selbst in die eine oder andere Rolle schlüpfen. Mit einem selbstgebastelten „Märchen in der Tüte“ und wunderschönen Märchenbüchern aus der Bücherstube können die Besucherinnen und Besucher am Ende des Tages das märchenhafte Freilandmuseum verlassen und von Prinzessinnen und Prinzen träumen. Denn wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...

Eva-Maria Meyer

Termine

■ Ausstellungen

Wolfskinder – verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen
Mo 1. 6. 2020, 9 – 18 Uhr

Pfarrerssohn, Maler, Lebenskünstler: Johann Christian Reinhart (1761 – 1847)
Ein Deutschrömer aus Hof.
Sa 14. 3. – So 13. 9. 2020, 10 – 18 Uhr

»Sauberkeit zu jeder Zeit« – Hygiene auf dem Land
Das Baderwesen in Franken seit dem Spätmittelalter
Sa 4. 4. – So 13. 12. 2020, 9 – 18 Uhr

■ Veranstaltungen

Märchen im Museum
So 15. 3. 2020, 10 – 17 Uhr

Passionsspiel nach Hans Sachs
Fr 10. 4. 2020, 14 Uhr

Oster- und Frühlingsmarkt
Sa 11. 4. bis Mo 13. 4. 2020, 10 – 17 Uhr

Ostereier-Suche für Kinder bis 10 Jahre
So 12. 4. 2020, 9 – 13 Uhr

Techniktag
So 19. 4. 2020, 10 – 17 Uhr

Heil- und Gewürzkräutermarkt
Sa 25. 4. bis So 10. 5. 2020, 10 – 17 Uhr

Internationaler Museumstag:
mit Wiedereröffnung Haus aus Zirndorf
So 17. 5. 2020, 10 – 17 Uhr

Historischer Jahrmarkt
Do 21. 5. bis Mo 1. 6. 2020, 10 – 19 Uhr

Entdeckungsreise mit Frau Fürth

Mit einem „Entdeckerheft“ lädt das Stadtmuseum Fürth Kinder und Familien zur Erkundung der Dauerausstellung ein - Spaß und Spannung inklusive.

„Frau Fürth“, eine speziell für das Entdeckerheft entworfene Figur, nimmt die Kinder mit auf eine Zeitreise. Sie stellt ihnen altersgerechte Rätsel und Aufgaben. Eigenes Erkunden und aktives Betrachten der Objekte stehen dabei im Mittelpunkt. So können die Kinder zum Beispiel Bildausschnitte einem alten Ortsplan zuordnen oder Zahlen verbinden, um ein berühmtes Fahrzeug aus dem 19. Jahrhundert zu entdecken. Mit etwas Spürsinn werden sicher alle Fragen gelöst: Wann feiert Frau Fürth eigentlich Geburtstag? Wieviel Blattgold schlägt man aus einem Dukaten?

Als Vorbild für Frau Fürth diente eine alte Darstellung der Stadt als junge hübsche Frau. Sie zierte eine Schmuckkürnde von 1898 für den damaligen Oberbürgermeister Langhans. Diese Figur ist auf der Frontseite des Entdeckerhefts abgebildet. Im Innenteil tritt dann eine kindgerecht gezeichnete Frau Fürth auf und stellt sich den Kindern im Stil eines Freundschafts-

buches vor. Auf der Rückseite des Hefts ist Frau Fürth in der Gegenwart angekommen: sie trägt moderne Kleidung und winkt munter zwischen den Türmen des Rathauses und der Michaelskirche.

Das Entdeckerheft wurde bereits in der Entstehungsphase von Kindern getestet. Die jungen „Prüfer“ waren begeistert: „Toll – war spannend und hat Spaß gemacht!“.

Das Konzept der Broschüre entwickelte Annette Gebhardt vom Stadtmuseum Fürth. Therese Hein-Sörgel betreute das Projekt als Illustratorin und Grafikerin. Die Produktion haben der Förderverein des Stadtmuseums Fürth und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern möglich gemacht.

Das Heft kann an der Museumskasse des Stadtmuseums Fürth zu einem Preis von zwei Euro inklusive eines Bleistifts erworben werden.

Annette Gebhardt, Ruth Kollinger



Frau Fürth
modern vor der
Kulisse Fürths
©Therese Hein

Benjamin Moravec – The Day We Lost the Daylight



Das Höhlengleichnis des griechischen Philosophen Platon gehört zu den nie auserzählten Sprachbildern über die Situation des Menschen. Und erscheint brennend aktuell in einer Epoche, in der den digitalisierten Bildern massiv mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als Texten. Benjamin Moravec beschäftigt dieses Gleichnis, bei dem es um Bildung oder Unbildung der menschlichen Seele geht. Verkürzt gesagt, entwirft Platon eine Versuchsanordnung, die versinnbildlicht, dass das, was wir Menschen für die Wirklichkeit halten, lediglich Schattenbilder sind. Werden wir aber aus der Höhle hinausgeführt, in der wir einst nichts als die Schattenbilder sahen, und erkennen die wahre Wirklichkeit, mögen wir das anfangs gar nicht glauben. Der Ausstellungstitel The Day We Lost

the Daylight bezieht sich auf einen, der aufgeklärt in die Höhle zurückkehrt, getrieben von dem Wunsch, die noch gefesselten Gefährten zu befreien. Der jedoch durch den Wechsel aus dem hellen Tageslicht in die fast lichtlose Dämmerung der Höhle vorübergehend blind wird und nun dem Spott derer ausgeliefert ist, die nie die Höhle verlassen haben und daher die täuschenden Schatten schärfer sehen als er.

Benjamin Moravec, geboren 1977 in Thiais bei Paris, begann 1996 seine Ausbildung an der École Nationale Supérieure des Beaux-arts in Lyon. Als dort die Malerei aus dem Lehrplan gestrichen wurde, suchte er eine Kunstakademie, an der er sein Studium der Malerei fortsetzen konnte. Dass es ihn nach Nürnberg verschlug, war einer-

seits bloßer Zufall, andererseits der Tatsache geschuldet, dass damals dort noch starke Maler-Persönlichkeiten wie Christine Colditz, Johannes Grützke, Werner Knaupp oder Hans Peter Reuter wirkten. Moravec durfte in die Grützke-Klasse, die später von Ralph Fleck übernommen wurde, der Moravec zu seinem Assistenten machte.

Die altmeisterlich gemalten Denkbilder, deren Hell-Dunkel-Kontraste mit denen der Caravaggisten vergleichbar sind, funktionieren nach dem Bild-im-Bild-Prinzip. Es sind keine intuitiven Collagen aus dem World Wide Web, sondern durchgeplante Entwürfe mittels einer 3D-Software, delikate Bild-Texturen mit dezidierten Bezügen zu Politik, Philosophie, Medien- und Kunstgeschichte.

Hans-Peter Miksch

Benjamin Moravec,
o.T., 80x60cm, Öl
auf Leinwand, 2017

Zum Geburtstag eine Morse-Nachricht

Zum Kindergeburtstag soll es etwas Besonderes sein – etwas Spannendes, etwas zum Selbermachen, und eine Portion Spaß darf dabei auch nicht fehlen. Für all das bietet das Rundfunkmuseum Fürth tolle Technik-Programme für Kinder ab 8 Jahren an. Anfassen und Staunen stehen im Vordergrund, und beim technischen Basteln löten die Kids selbst eine elektrische Schaltung.

Das jeweils dreistündige Programm beginnt mit einer Aktiv-Führung durch die Experimentierwerkstatt. Auf Spurensuche wichtiger Erfinder und Tüftler lernen die Kinder Grundlagen des elektrischen Stromes kennen. Beispiel Batterie: Heute findet sie sich in beinahe jedem Spielzeug, Küchengerät, Radio und so weiter. Doch wer kam darauf? Alessandro Volta hat vor über 200 Jahren die allererste Batterie vorgestellt. Er nutzte einfache Materialien, sodass die Kids die Batterie aus Zink- und Kupferblättchen nachbauen und Strom aus Obst erzeugen können.

Batterien und das Telefon sind heute alltäglich. Ohne diese grundlegenden Erfindungen gäbe es beispielsweise das Smartphone heute nicht. Daher lohnt ein Blick

darauf, wie man früher kommuniziert hat: via Telegrafie und Morseapparat. Aber wie funktionierte das genau? Was haben Eisenbahn und Schifffahrt damit zu tun? Und wie funktioniert die Nachrichtenübertragung durch die Luft, die auch das Radio nutzt, überhaupt?

Nach der Führung und einer kurzen Pause schließt der praktische Teil, das Löten, an. Altersgerecht stehen zwei Programme zur Auswahl:

Technikbegeisterte Mädchen und Jungen zwischen acht und zehn Jahren stellen beim Löten des „heißen Drahts zum Rundfunkmuseum“ ihr Geschick unter Beweis. Jedes Kind darf sein Werk am Ende des Tages natürlich mit nach Hause nehmen. Kinder ab elf Jahren begeben

sich auf eine Entdeckungsreise durch die Welt der Kommunikation. So wichtig wie heute WhatsApp oder Instagram war früher das Morsen – eine Revolution in der Nachrichtenübermittlung! Unter kundiger Anleitung löten Kinder ihren eigenen akustischen Morseapparat. Mit dem entsprechenden Morsealphabet sind geheime Botschaften anschließend gar kein Problem!

Jana Stadlbauer





Dürer in Heroldsberg

Reisen bildet – und Albrecht Dürer bereiste nicht nur Italien, sondern war auch in der Umgebung Nürnbergs künstlerisch tätig. Eine Federzeichnung zeigt eine Ansicht von Heroldsberg, die der Meister im Jahr 1510 aus einem Fenster des Roten Schlosses gefertigt hat. Ein Faksimile ist in der Dauerausstellung im Weißen Schloss Heroldsberg zu sehen.

Die Zeichnung trägt den Titel *Das Kirchdorf*. Zu Recht, denn im Zentrum der Ansicht ist die Kirche St. Matthäus mit ih-

rer Wehrmauer abgebildet. Links davon ist der Vorgängerbau des heutigen Grünen Schlosses zu erkennen. Außerdem sieht man eine Reihe von Bauernhäusern und Scheunen mit ihren für die Zeit typischen Strohdächern sowie vorn einen Weiher.

Die Entstehung von Dürers Federzeichnung geht wohl auf eine Einladung des Künstlers ins Rote Schloss im Herbst des Jahres 1510 zurück. Der damalige Schlossherr war Martin III. Geuder (1455 – 1532), einer der seinerzeit einflussreichsten Männer der Reichsstadt Nürn-

berg. Geuder gehörte dem Rat der Stadt Nürnberg rund fünfzig Jahre an und war Reichsschultheiß und Vorderster Losunger. Er war verheiratet mit Juliana Pirckheimer, einer Schwester des Humanisten Willibald Pirckheimer.

Mit dem Bau seines neuen Herrenhauses hatte Martin Geuder, der mit Dürer gut bekannt war, 1489 begonnen. Nach Fertigstellung der Schlossanlage lud er den Künstler nach Heroldsberg ein. Das Original der Ansicht gehört zu den Beständen des Musée Bonnat in Bayonne.

Eberhard Brunel-Geuder

weisses-schloss-heroldsberg.de

Von Angesicht zu Angesicht

Der Künstler und ehemalige Nürnberger Akademiedirektor Fritz Griebel gehörte zu den wichtigsten Akteuren der Nürnberger Kunstszene der 1950er und 1960er Jahre. Das Weiße Schloss Heroldsberg widmet sich mit der Ausstellung *Von Angesicht zu Angesicht* noch bis zum 30. April Griebels persönlichsten Werken - den Portraits. Neben dem wunderbaren Doppelporrait seiner Kinder zeigt die Ausstellung Fritz Griebels beste Portraits von Familie und Freunden. Im Anschluss eröffnet am 8. Mai 2020 die neue Ausstellung *Farbenpracht! Blumenstillleben aus Franken - vom Barock bis heute* mit Werken von Maria Sibylla Merian, Fritz Griebel und zwölf zeitgenössischen Positionen.

Museumsführungen

So 15. 3., 29. 3., 12. 4., 26. 4., 10. 5., 24. 5. 2020
Jeweils 15 Uhr

Aktionstag für Familien

1. Mai 2020, 13–18 Uhr, Eintritt frei

MärchenZeit

27. 3. 2020, 18 Uhr
Der Arme und der Reiche
24. 4. 2020, 18 Uhr, Hans Dumm

Die Männer sind schon die Liebe wert!

Chanson-Kabarett mit Alexandra Völkl und Budde Thiem
20. 3. 2020, 20 Uhr

Die englische Fürstin

Lesung von Sabine Weigand
4. 4. 2020, 20 Uhr

Jüdisches Museum Schwabach feiert Jubiläum

Termine juedisches-museum.org

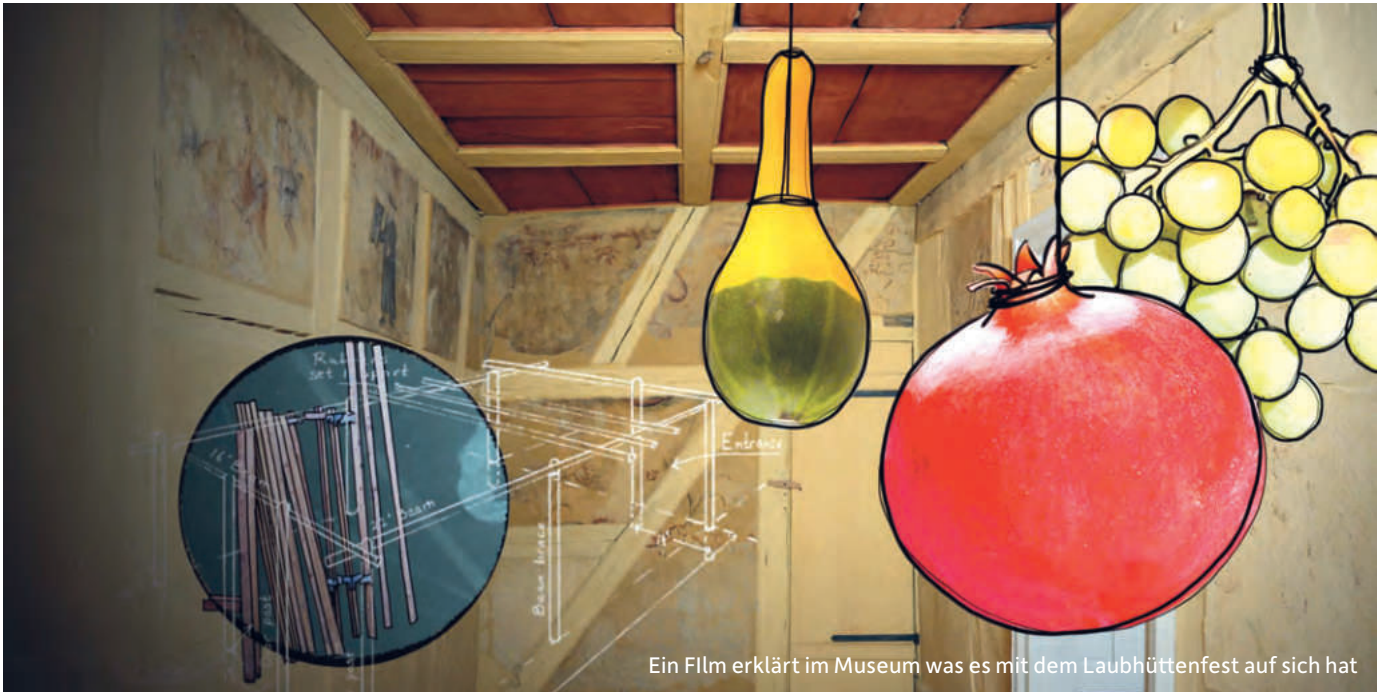
Synagogengassenfest
Schwabacher Hinterhoftage
Synagogengasse 10a
21. 6. 20, 14–18 Uhr

Ausstellung
Die Poesie der heilen Welt
JMF Schnaittach
Museumsgasse 16–18
bis 20. 9. 20

Ausstellung
L'chaim! – Auf das Leben!
Über jüdisches Leben heute
Im JMF Fürth
Königstraße 89
20. 5–15. 11. 20

Kulinarische Reise
jeden ersten Sonntag im Monat
(außer August)
bäckt Elena Litinski Rezepte
jüdischer Familien in Franken
10–16 Uhr

Jeden ersten Sonntag im Monat
14 Uhr Führungen durch alle Museen



Ein Film erklärt im Museum was es mit dem Laubhüttenfest auf sich hat

Der sensationelle Fund einer Laubhütte mit symbolreichen Wandfresken aus dem späten 18. Jahrhundert führte dazu, dass 2015 ein jüdisches Museum in Schwabach eröffnete. Das Haus in der Synagogengasse 10a feiert heuer sein fünfjähriges Bestehen.

Die Laubhütte ist ein Kleinod fränkisch-jüdischer Kultur. Die einzigartige symbolreiche Wandmalerei mit floralen und figürlichen Motiven aus dem 18. Jahrhundert und die intakte Kassettendecke machen es zu einem herausragenden Baudenkmal europäisch-jüdischen Kulturerbes.

1795 kaufte der „Schutz und Handels Jude“ Moses Loew Koppel das Haus für 1.350 Gulden. In das neuerworbene Haus ließ er die Laubhütte (Sukka) einbauen, die im Jüdischen Museum Franken in Schwabach das zentrale Ausstellungsstück ist. In ihr feierte Moses Löw Koppel jeden Herbst mit seiner Familie das Sukkotfest, das an die vierzigjährige Wanderung durch die

Wüste nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten erinnert. An eine Zeit, in der die Israeliten keine festen Behausungen hatten. Während des siebentägigen Festes wohnen und speisen jüdische Familien daher in einer Hütte und erleben sozusagen physisch die gemeinsame biblische Geschichte nach.

Die Laubhütte muss aus mindestens zweieinhalb Wände bestehen und darf kein Dach haben. Im mitteleuropäischen Raum war es verbreitet, die Sukka im Haus mit einem beweglichen Dach selbst einzurichten. Hierfür wurden die Füllungen aus den Kassettendecken genommen, die Deckenbalken mit Laub bedeckt und das Dach geöffnet.

Das Alleinstellungsmerkmal der Schwabacher Sukka ist allerdings die Abbildung einer Hasenjagd, die vornehmlich aus hebräischen Drucken bekannt ist. Ein Motiv, das die Mnemotechnik JAKNHAS symbolisiert. Diese besteht aus den Anfangsbuchstaben von Gebetanfängen in der Reihenfolge, in der sie gesprochen werden müssen, wenn ein Feiertag am Schabbatausgang (Samstagabend) fällt. Ein zweites Fresko-Motiv der Hasenjagd an anderer Stelle ist bis heute nicht bekannt. Das Museum feiert sein Jubiläum mit einem Synagogengassenfest im Rahmen der Schwabacher Hinterhoftage.

Daniela F. Eisenstein



Mehr als ein Museum: Das Ludwig Erhard Zentrum

Die Wiege der Sozialen Marktwirtschaft steht in Fürth. Gemeint ist das denkmalgeschützte Geburtshaus von Ludwig Erhard, dem späteren Bundeswirtschaftsminister und Bundeskanzler. Es ist heute das Herzstück des Ludwig Erhard Zentrums (LEZ), dass am 20. Juni 2018 eröffnet wurde.

Bis das LEZ seine Pforten öffnen konnte, war es ein langer Weg. Es galt in kurzer Zeit nicht nur ein Ausstellungskonzept zu erarbeiten, sondern auch umfangreiche Baumaßnahmen zu verwirklichen.

Initialzündler, Ideengeber und Unterstützer des LEZ ist der Ludwig-Erhard-Initiativkreis Fürth, aus dem heraus die private Stiftung Ludwig-Erhard-Haus zum Erwerb des Geburtshauses und zur Realisierung des markanten Neubaus direkt gegenüber gegründet wurde. Wichtige Etappen bis zur Eröffnung waren die Auslobung eines Architektenwettbewerbs im Jahr 2013, die Grundsteinlegung im Herbst 2015, das Richtfest im Herbst 2016 und schließlich die feierliche Einweihung durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Ministerpräsident Markus Söder im Mai 2018. Das 18-Millionen-Euro-Projekt wurde verwirklicht durch den Bund, den Freistaat Bayern, die Stadt Fürth und die Stiftung Ludwig-Erhard-Haus, unter deren Trägerschaft das LEZ steht.

Mit dem LEZ entstand ein deutschlandweit einzigartiges Ausstellungs-, Dokumentations-, Begegnungs- und Forschungszentrum für Ludwig Erhard und sein Konzept der Sozialen Marktwirtschaft. Das LEZ versteht sich als interaktiver Lernort und offener Raum des Dialogs über Zeitgeschichte, Wirtschaft und Politik und organisiert eine Vielzahl von Veran-

staltungen und Begegnungen. Neben der 1.200-Quadratmeter großen Dauerausstellung beherbergt das LEZ eine Fläche für Sonderausstellungen, einen Lernsupermarkt für Vor- und Grundschulkinder und künftig auch ein Forschungsinstitut mit einem Ludwig-Erhard-Stiftungslehrstuhl für Soziale Marktwirtschaft.

Das LEZ will eine breite Öffentlichkeit mit der grundsätzlichen und aktuellen Bedeutung der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik Ludwig Erhards vertraut machen und die konkreten politischen und gesell-

schaftlichen Konsequenzen erörtern, die mit der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne Erhards verbunden sind.

Die Dauerausstellung lädt dazu ein, Ludwig Erhard kennenzulernen, Zeitgeschichte zu entdecken und Soziale Marktwirtschaft zu erleben. Sie beginnt im Geburtshaus in der ehemaligen Wohnung der Erhards und präsentiert Fotografien und Artefakte der Familie und ihres Textilgeschäftes erstmals der Öffentlichkeit. Während sich das Geburtshaus dem „Fürther Erhard“, seiner Biografie sowie der Zeit- und Wirtschafts-

geschichte bis 1945 widmet, stehen im markanten Neubau direkt gegenüber der Politiker Ludwig Erhard, seine Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft sowie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik im Fokus.

Mit vielen Exponaten, musealen Inszenierungen und über 50 Medienstationen präsentiert das LEZ Geschichte auf lebendige und unterhaltsame Weise, wobei die gesamte Ausstellung für die Besucher auch in Englisch angeboten wird. Highlight der Dauerausstellung ist der digitale Zukunftsraum, der Ludwig Erhards Ideen in die Gegenwart und Zukunft transportiert und den Besuchern ein spektakuläres interaktives Multimedia-Erlebnis bietet. Eine gigantische Projektionsfläche ermöglicht ein Eintauchen in die großen Zukunftsthemen wie Globalisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und demographischer Wandel. Zum Kennenlernen der Dauerausstellung bietet das LEZ jeden ersten Sonntag im Monat um 11 Uhr eine Überblicksführung an.

Irina Hahn



Das Ludwig Erhard Zentrum in Fürth von außen und mit Blick in die Ausstellung (oben).

■ Ludwig Erhard Zentrum

Di bis So 10–18 Uhr, Do bis 20 Uhr
Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Information, Anmeldung und Buchung:
Tel. 0911 6 21 80 80

www.ludwig-erhard-zentrum.de

Werde ein Geldprofi!

Wie viel Geld habe ich zur Verfügung?
Wie kann ich bequem und sicher bezahlen?
Was muss ich beachten, wenn ich Geld spare und was, wenn ich mir Geld leihe?
Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Mein Geld“, die das LEZ bis zum 31. Juli 2020 zeigt.



„Mein Geld“ ist eine Mitmachausstellung, die vom Geldmuseum der Deutschen Bundesbank in Frankfurt konzipiert wurde. An den vier Stationen HABEN, ZAHLEN, SPAREN und LEIHEN sind Konzepte, Prinzipien und Informationen zum Umgang mit Geld in haptisch und

interaktiv gestalteten Stationen direkt zu „begreifen“. Anfassen und ausprobieren ist nicht nur erlaubt, sondern explizit erwünscht. Die Besucher erarbeiten sich die Inhalte der Ausstellung intuitiv, indem sie Klappen öffnen, Ketten ziehen, Klötzchen stapeln oder Räder drehen. Aufgrund dieser Gestaltung ist die Ausstellung besonders für Jugendliche geeignet. Sie richtet sich aber grundsätzlich an alle, die mehr über den kompetenten Umgang mit Geld erfahren wollen. Ergänzend zur Ausstellung wird für Schulklassen aller Schularten ab der 8. Jahrgangsstufe der Workshop „Werde ein Geldprofi“ angeboten.

Ludwig Erhard kompakt

Ludwig Erhard gilt als Vater der Sozialen Marktwirtschaft und zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Der 1897 in Fürth geborene promovierte Ökonom gelangt nach dem Zweiten Weltkrieg rasch in politische Schlüsselpositionen. Als erster Bundeswirtschaftsminister (1949 – 1963) und zweiter Bundeskanzler (1963 – 1966) gestaltet er den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich mit. Es ist die große historische Leistung Erhards, die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland gegen alle Widerstände durchgesetzt und damit das Fundament für den Erfolg und Wohlstand unserer heutigen Gesellschaft gelegt zu haben.





Marion Grether
im Bereich
„Netzwelten“
Foto: Berny Meyer

Frau Grether, was überwiegt: Freude oder Wehmut zum Abschied?

Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Rückblickend erfüllt mich die Arbeit im MKN mit Freude und Stolz, weil wir seit 2013 sehr viele spannende und innovative Projekte und Ausstellungen verwirklichen konnten, zuletzt *Raum-schiff Wohnzimmer. Die Mondlandung als Medienereignis*. Ich hatte ein tolles, kleines aber feines Team, das ich sicher sehr vermissen werde. Andererseits freue ich mich auf die spannende Herausforderung, ein so innovatives Haus wie das Deutsche Museum Nürnberg – das Zukunftsmuseum – zu leiten und es vom ersten Moment an begleiten zu dürfen.

Sieben Jahre sind in der Welt der Kommunikation eine kleine Ewigkeit, wie hat sich das in Ihrer Arbeit gespiegelt?

Es gibt gerade in der digitalen Kommunikation schnelle Innovationszyklen, wie zum Beispiel die epochale Entwicklung des Smartphones, die Diskussion um Fake News

oder neue Visualisierungsmöglichkeiten wie Virtual Reality, die eine große Herausforderung für die Museumsarbeit darstellen. Als ich 2013 hier anfang, war gerade das Web 2.0 aktuell. Darauf haben wir 2014 mit der Neugestaltung des Ausstellungsraumes „Netzwelten“ reagiert. Heute diskutieren wir über das Web 4.0 und das Internet der Dinge. Das sind Themen, die wir zwar noch nicht in der Ausstellung behandeln, die wir aber in Veranstaltungen und den Vermittlungsangeboten der Museumspädagogik aufnehmen. Andererseits ist Kommunikation ein gesellschaftlich relevantes Thema mit Konstanten, die sich durch die ganze Menschheitsgeschichte ziehen. Insofern zeigen wir in der Dauerausstellung Kommunikationsprozesse, die keinem schnellen Wandel unterworfen sind und unabhängig von technischen Entwicklungen Gültigkeit behalten.

Sie waren stets offen für neue Formate, oder?

Es war mir immer ein Anliegen, das Haus für neue Zielgruppen attraktiv zu machen

und als kommunikative Plattform mit neuen Formaten zu stärken. So haben wir etwa Studierende mit dem *Science Slam* zu uns holen können, für Fremdspracheninteressierte findet monatlich die *Language Party* statt und alle Zielgruppen hatten 2014 viel Spaß beim Public Viewing zur Fußball-WM im Museumshof. Besonders am Herzen liegt mir die gut etablierte Vortragsreihe *Daten-Dienstag*, die sich seit 2015 monatlich den verschiedenen Aspekten des Datenschutzes widmet und dieses oft als spröde empfundene Thema auch für Laien verständlich macht.

Welche Themen werden Sie in Zukunft beschäftigen?

Das Zukunftsmuseum beschäftigt sich mit fünf ausgewählten Themenfeldern. Wir beginnen im sehr persönlichen Lebensumfeld des Einzelnen mit den Bereichen „Arbeit und Alltag“ und „Körper und Geist“, erweitern dann den Blickwinkel auf das „Urbane Leben“ sowie das „System Erde“ und enden schließlich mit dem Traum der Menschheit vom Reisen durch „Raum und Zeit“.

Wie sehen Sie das Verhältnis zu den etablierten Technikmuseen vor Ort?

Wir unterscheiden uns von den klassischen Technikmuseen dadurch, dass wir den Blick nicht zurück oder auf die Gegenwart, sondern ausschließlich in die Zukunft richten. Wir werden also keine historischen Entwicklungen aufzeigen, sondern verstehen uns als Diskussionsforum über kommende Trends und Entwicklungen. Daher werden wir auch im steten Wechsel unsere Präsentation aktualisieren. Deshalb empfinde ich das Deutsche Museum Nürnberg als eine sehr gute Ergänzung zu den etablierten Häusern. Daraus werden sich sicher spannende Kooperationen und Berührungspunkte für eine Zusammenarbeit ergeben.

Wagen Sie eine Prognose, wie kommunizieren wir in sieben Jahren?

Ich hoffe, trotz aller Technik, immer noch direkt von Mensch zu Mensch!

Interview: Vera Losse

Fotofestival Nürnberg 2020

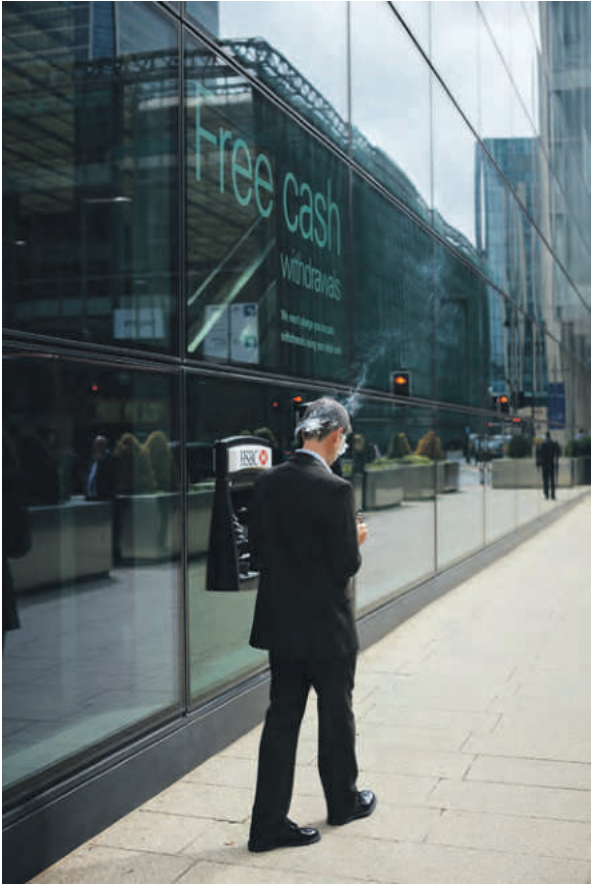


Foto: ©Dawin Meckel, Foto aus der Serie „uniform“

Wie setzt sich Fotografie mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen auseinander? Ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen präsentiert das *Fotofestival Nürnberg 2020 - facing reality* ab dem 25. 4. 2020 im Kunsthhaus und anderen Ausstellungsorten, zu denen auch das MKN gehört.

Hier sind Menschen das zentrale Thema der gezeigten Arbeiten von Bruno Weiß, Andreas Dietz, Pierre Soissons, Dawin Meckel, Birgit Betzelt und Paul Kranzler. Dabei reicht das Spektrum von der Reportagefotografie über Portraits hin zu feinsinnigen Milieustudien. Die Auswahl erfolgte durch ein Kuratoren-Team, zu dem die Künstlerin Sabine Richter, der Leiter des Kunsthhauses Matthias Dachwald und die Fotografin Jutta Missbach gehörten. Besucher können bei der Eröffnung am 25.4. ab 11 Uhr, in der Blauen Nacht am 2.5., am 10.5. und zum Ausstellungsende am Internationalen Museumstag am 17.5. mit einigen der gezeigten Künstler ins Gespräch kommen. Infos: fotofestivalnuernberg.de

Vera Losse

Grundrecht Datenschutz

Dürfen wir die persönlichen Daten unserer Mitglieder auf der Vereinswebsite veröffentlichen? Wie kann mein Kind gefahrlos im Netz unterwegs sein? Wie funktioniert das Darknet? Fragen wie diese machen deutlich, dass der Datenschutz heute überall im Alltag präsent ist und jeden und jede angeht.



Antworten, Diskussionen und Tipps rund um die sichere Reise durch das Netz gibt es regelmäßig am *Daten-Dienstag* im Museum für Kommunikation. Fachleute greifen einzelne Themen in Vorträgen und mit praktischen Demonstrationen anschaulich auf und kommen anschließend mit dem Publikum ins Gespräch. Dabei geht es immer um die gesellschaftliche Relevanz von Datenschutz. Kooperationspartner des Museums sind der Berufsverband der Datenschutzbeauftragten Deutschlands und das Bayerische Landesamt für Datenschutzaufsicht (BayLdA).

Kommende Termine:

■ **Klinische Daten – Zusammenarbeit im Gesundheitssystem als Voraussetzung neuer Therapiemethoden**
Tobias Zobel, Geschäftsführer
d.hip – Digital Health Innovation Platform
24.3., 19 Uhr

■ **Datenschutz im Verein – wie Sie die Anforderungen umsetzen**
Alexander Filip, Bereichsleiter, BayLdA
28.4., 19 Uhr

■ **Ich veröffentliche im Netz – was gilt für mich? Medienprivileg oder Datenschutzrecht?**
Daniela Schmieder, Datenschutzbeauftragte BLM – Kurt Heidingsfelder, Journalist Verlag Nürnberger Presse
Michael Will, Präsident BayLdA
26.5., 19 Uhr

Termine

■ **Führungen**

Expressführungen
Di 3.3., 7.4., 5.5., 2.6., 14–14.30 Uhr

Kommunikation vom Flüstern zu Facebook: Lernen Sie das Museum kennen!
Jeden Sonntag 15 Uhr

Altägypten im Fokus!
So 29.3., 26.4., 31.5., 28.6.2020,
16.15–16.45 Uhr

■ **Historische Postkutschenfahrten**

Landpartien mit der Museums-Postkutsche durch das Knoblauchsland und Stadtrundfahrten in Fürth
Von Anfang Mai bis September 2020
www.museumspostkutsche.de

Angebot für Fremdsprachenfans Language Party
im Museums-Restaurant TINTO-tapas y vino
Do 12.3., 16.4., 14.5., 18.6.2020, 19 Uhr

■ **Veranstaltungen**

Die Blaue Nacht: Risiko
Sa 2.5.2020,
17–24 Uhr

■ **Medienkurse: Neue Medien 55plus**

Lernen Sie das Smartphone kennen! – Einführung
Do 7.5., 18.6.2020
10–12 Uhr, Kosten 15 Euro

Lernen Sie das Smartphone kennen! – Weiterführung
5.3., 26.3., 29.4., 14.5., 25.6.2020,
10–12 Uhr, Kosten 15 Euro
Kurse buchen: 0911 / 23 08 82 30

■ **Angebote für Kinder**

Offenes Kinderprogramm mit Monatsthema
Jeden Sonntag,
14–16 Uhr

mfk-nuernberg.de

Jetzt gibt's Bahnhofszeiten

In Kürze wird ein historischer Ort in Nürnberg wiedereröffnet: der „Wartesaal für Allerhöchste Herrschaften“. Er stammt noch aus dem alten Nürnberger Centralbahnhof und war in dieser Zeit Kaisern und Königen vorbehalten. Gleichzeitig eröffnet am 20. März 2020 auch die neue Ausstellung *Bahnhofszeiten*.

Bahnhofszeiten zeigt das öffentliche Leben an den Bahnhöfen: Wo haben die Reisenden am Bahnhof gewartet? Wie haben sie ihre Wartezeit verbracht? Und kommen alle nur dorthin, um in einen Zug einzusteigen?

Seit den Anfängen der Eisenbahn bestand die wichtigste Tätigkeit der Reisenden am Bahnhof in der Vorbereitung der Zugfahrt. Schon am Bahnhofseingang stellten sich viele Fragen: Wo bekomme ich „meine“ Fahrkarte? Wo ist „mein“ Bahnsteig? Wann geht „mein“ Zug? Die Orientierung in den weiten Hallen der Großstadtbahnhöfe sollten Infotafeln, Schilder und Fahrpläne erleichtern. Sie sind unter den Exponaten aus drei Jahrhunderten, die die Ausstellung zeigt.

Hinweisschilder wie „Wartesaal“ oder „Bahnhofsgaststätte“ führen die verschiedenen Bereiche eines Bahnhofs vor Augen. Man stößt hier jedoch auch auf historische Besonderheiten, etwa einen Aushang, mit dem Reisende dazu aufgefordert wurden, pünktlich am Bahnhof zu erscheinen. Der Zeitdruck, den die Eisenbahn auf die Reisenden ausübte, spielte in der Frühzeit der Eisenbahn eine bedeutende Rolle. Zahlreiche Karikaturen amüsierten sich über die Angst vieler Reisender vor dem Zu-spät-Kommen. Heute hingegen steht eher die Pünktlichkeit der Züge im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, wie der

ausgestellte „Verspätungsschal“ zeigt. Eine Münchener Pendlerin strickte ihn 2018, um Zugverspätungen zu dokumentieren.

Mit der wachsenden Digitalisierung haben die nötigen Vorbereitungen für die Zugfahrt am Bahnhof stark abgenommen. Vieles kann heute von zuhause aus organisiert werden. Doch der Wandel setzte bereits viel früher ein. Lange Zeit war die Abfahrt mit dem Zug ähnlich geregelt wie heutzutage der Abflug an Flughäfen. Gepäck musste am Abfahrtsort aufgegeben und am Zielort wieder abgeholt werden, zum Bahnsteig gelangte man nur mit einer Fahr- oder Bahnsteigkarte. An diese untergegangene Bahnhofswelt erinnern heute historische Exponate wie der Bahnsteigkartenautomat. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Gepäckannahmen und Bahnsteigsperrn nach und nach abgeschafft. Die Räume wurden frei für andere Angebote. Zu den oft schon vorhandenen Blumenläden und Buchhandlungen kamen Modeläden, Fast-Food-Restaurants und anderes mehr. Seit den 1990er Jahren entstanden an einigen Bahnhöfen ganze Einkaufspassagen. Ein Beispiel für die Entwicklung zum „Einkaufsbahnhof“ ist der Hauptbahnhof Leipzig. In der Ausstellung zeigen Refotografien, also Aufnahmen von früher und heute aus gleicher Perspektive, wie sehr der Wandel das Bild des Leipziger Bahnhofs verändert hat.

Die am Bahnhof vorhandene Infrastruktur wie Toiletten und Einkaufsmöglichkeiten lockt immer schon Menschen an, die



Hauptbahnhof Leipzig 1917 und 2020



Foto: Historische Sammlung der DB AG/Katharina Meyer

gar nicht verreisen wollten. Diese Tendenz hat sich mit den wachsenden Shopping-Angeboten verstärkt. Das öffentliche Leben zieht dabei auch viele Menschen an, die sonst, wie beispielsweise Obdachlose, eher am Rande der Gesellschaft stehen. In der Ausstellung werden einige von ihnen in in Porträts vorgestellt, die die Deutsche Bahn Stiftung initiiert hat.

Obgleich die Architektur und die Bahnanlagen oft gleichgeblieben sind, führen uns die großen Bahnhöfe den gesellschaftlichen Wandel vor Augen. Auch der

„Wartesaal für Allerhöchste Herrschaften“ hat sich im Übrigen gewandelt: Seit Neuestem kann man hier auch heiraten. Trauungen können über das Nürnberger Standesamt gebucht werden.

Ursula Bartelsheim



Menschen und Bilder einer Ausstellung

In der Ausstellung *Bahnhofszeiten* erzählen viele spannende Exponate aus drei Jahrhunderten über das vielfältige Geschehen an den Bahnhöfen, von der hölzernen Wartebank über den Strumpfautomaten bis hin zur alten Leuchtschrift der Bahnhofsmision. Aber was ist mit den Menschen, die sie einst benutzt haben? Zeitgenössische Berichte haben dies festgehalten und die Ausstellung *Bahnhofszeiten* erzählt ihre Geschichten mit Mitteln der Dokufiktion nach. Schauspielerinnen und Schauspieler verkörpern Reisende und Bahnhofsangestellte von anno dazumal. So sucht das schüchterne Dienstmädchen aus Schle-

sien im Jahr 1910 mit Hilfe des Handzettels die katholische Bahnhofsmision. Der Bier trinkende Arbeiter im Nürnberger Wartesaal der 1920er Jahre schaut den anwesenden Gästen über die Schulter.

Passend dazu sind in der Ausstellung auch Ausschnitte aus Spielfilmen zu sehen, die viele weitere Geschichten von und in Bahnhöfen erzählen. Traurige Abschiedsszenen ebenso wie fröhliche Begrüßungen am Bahnsteig oder beispielsweise Verfolgungsjagden im Gewirr des Großstadtbahnhofs. Nicht wenige Filme entwickeln die Welt der Bahnhöfe dabei wunderbar weiter in die Welt der Phantasie.

Ursula Bartelsheim



Figuren: Karin Stöhr

Termine

Sonderausstellung: Fokussiert!
100 Jahre Deutsche Reichsbahn
Ab 27. Mai 2020

Theater „Jim Knopf und die Wilde 13“
So 15. 3. 2020, 11, 13 und 15 Uhr*

Quizabend mit Big Kev
Mi 31. 3. 2020, 19 bis 21.30 Uhr*

Kulinarischer Rundgang
Do 9. 4., 7. 5., 11. 6. 2020, 19 bis 22 Uhr*

Ostereiersuche
Mo 13. 4. 2020, 13 bis 16 Uhr*

Jazzmatinee
Ann Vriend & Band
So 26. 4. 2020, 11 bis 13 Uhr

Kuratorenführung durch die Ausstellung "Bahnhofszeiten"
Mi 29. 4. 2020, 18 Uhr

In der Bahnhofsgaststätte. Vortrag von Guido Fuchs
Mi 29. 4. 2020, 19 Uhr

Die Blaue Nacht
Motto: Risiko
Sa 2. 5. 2020, 17 bis 24 Uhr



Wartesaal: Mauro Eposito

Heiraten, wo einst Könige warteten
Ab sofort kann im „Wartesaal für Allerhöchste Herrschaften“ geheiratet werden. Anmeldungen über das Standesamt Nürnberg.

Blindenführungen zum Internationalen Museumstag
So 17. 5. 2020, 10.30 und 13 Uhr*

Kinderführung: Auf Zeitreise mit Benni IC Bus
Mi 3. 6. 2020, 9.15 und 10.30 Uhr*

Kindertag der offenen Loks
So 7. 6. 2020, 11, 12, 14 und 15 Uhr*

Tag der offenen Loks
So 28. 6. 2020, ab 10.30 Uhr (halbstündl.)*

*Anmeldung erforderlich



Friedrich Neubauer:
Blick vom Laufer-
tortgraben auf die
Nürnberger Altstadt,
um 1970 (Ausschnitt)
©Kunstsammlungen
der Stadt Nürnberg

Es liegt in der Natur des Menschen, sich für das zu interessieren, was ihm am nächsten liegt. Um das Naheliegende in einem größeren Zusammenhang erkennen zu können, ist es nötig, es aus der Ferne zu betrachten, sich mit dem nötigen Abstand einen weiten Blick über die Gesamtsituation zu verschaffen. Diese „Allsicht“ umschreibt das Wort Panorama, das sich aus dem Griechischen „pan“ (all-) und „horama“ (Sicht) herleitet.

Die größte Einheit seines Lebensumfelds, die der Mensch selbständig mit einem Blick erfassen kann, ist dabei wohl sein Heimatort. Um 1483 bildet so auch der unbekannte Schöpfer des *Krell-Altars* in der St. Lorenzkirche den Blick auf Nürnberg ab und hält damit die früheste Ansicht der Stadt fest.

Auf diese Darstellung beriefen sich die Bewohner der Noris immer wieder, um an die Altherwürdigkeit ihrer Stadt zu erinnern. Die schon im Mittelalter bedeutende Reichsstadt Nürnberg weckte weit über die Region

hinaus das Interesse der Menschen. Mit der Publikation der *Weltchronik* von Hartmann Schedel ging 1493 das Panorama Nürnbergs erstmals in hoher Auflage in alle Welt. Wahreheitsgemäß wird die Noris als wehrhaft gezeigt, umgeben von der Stadtmauer und zahlreichen Türmen. Die neu entwickelte Kanonenteknik erforderte es dennoch, um 1500 die Stadtbefestigung zu verbessern. Dabei wurden die eckigen Tortürme rund ummauert und erhielten somit ihr prägendes Aussehen.

Seitdem blieb das Erscheinungsbild des alten Nürnberg relativ konstant, Veränderungen geschahen, von außen fast unmerklich, hauptsächlich innerhalb der Stadtmauern. Erstaunliche Persönlichkeiten wie der Zeichner und Steinmetz Hans Bien (1591-1632) und der im Schuldurm inhaftierte Berliner Christian Ludwig Kaulitz (1693-1744) hielten Ansichten der Noris in zahlreichen Arbeiten fest. Kunsthandwerker des Barock verewigten sie gar in Objekten aus Holz, Metall und Glas.

Ab dem frühen 19. Jahrhundert entwickelte sich eine allgemeine Faszination für das Thema Panorama. 360°-Ansichten wurden zur Attraktion, in Zimmern wie in eigens entwickelten Rotunden wurden große Gemälde als „Rundbilder“ präsentiert und vermittelten den Betrachtern die Illusion, sich selbst an fernen Orten zu befinden oder Teilnehmer vergangener Ereignisse zu sein. Panoramen wurden auf Porzellan gemalt, auf Tassen und sogar Tabakpfeifen. Das aufstrebende Bürgertum des Biedermeier zeigte sich in seinen

Porträts stolz vor der Silhouette Nürnbergs. Mit der einsetzenden Industrialisierung begann das Stadtbild sich zu verändern; als die erste Deutsche Eisenbahn, der *Adler*, Fahrt aufnahm, fing auch Nürnberg an, über seine Mauern hinauszuwachsen. Für einige Jahrzehnte bestimmten von da an rauchende Fabrikschlote die Stadtsilhouette. Um 1900 wird plötzlich der Blick auf Hallertor und Altstadt populär, die Ausstellung geht dem Phänomen nach. Mit drei Panoramaaufnahmen vom Spittlertorturm aus doku-

mentierten die Fotografen Georg und Ferdinand Schmidt von 1865 bis 1905, alle 20 Jahre, den rasanten Wandel Nürnbergs von der beschaulichen Kaufmannsstadt hin zum boomenden Industriestandort.

Schon im 18. Jahrhundert erscheint die Silhouette Nürnbergs auf Warenetiketten; auch später ist sie häufig Bestandteil von Werbematerial und Produktverpackungen. Das Stadt-Panorama wird nahezu selbst zur Marke! Als „Stadt der Reichsparteitage“ huldigte Nürnberg dem

Naziregime, das der Stadt 1945 die Zerstörung einbrachte. Das historische Erscheinungsbild schien damit unwiederbringlich verloren.

Mit Optimismus begleitete der Architekt und Künstler Friedrich Neubauer (1912-2004) den Wiederaufbau und richtete dabei auch ein Augenmerk auf den Denkmalschutz. Darin folgt ihm der 1953 in Argentinien geborene Architekturzeichner und -historiker Pablo de la Riestra, der das Nürnberger Stadtbild in liebevoller Vereh-

nung detailliert in seinen Zeichnungen wiedergibt. Die Virtuelle Realität erlaubt bisher ungeahnte Möglichkeiten, Panoramen abzubilden, sie bringt die eigentliche Bedeutung des Begriffs der „Allsicht“ erstmals nahezu zur Perfektion.

Eine kleine Ausstellungseinheit ermöglicht es, aktuelle und historische Panoramen virtuell zu erleben.

Ludwig Sichelstiel

■ **Der weite Blick**
Nürnberger Panoramen aus sieben Jahrhunderten
Kooperation mit dem Förderverein Kulturhistorisches Museum Nürnberg e.V.
Ausstellung der Kunstsammlungen im Stadtmuseum im Fembo-Haus
20.5. bis 16.8.2020
Di-Fr 10-17, Sa + So 10-18 Uhr
Burgstraße 15, 90403 Nürnberg

Zukunftsthema Spielen – mach mit!

Nürnberg und Spielkultur: Das hat Tradition! Die internationale Spielwarenmesse, das größte Spielzeugmuseum Deutschlands, das Deutsche Spielearchiv, viele ehemalige und noch aktive Spielzeug- und Spielehersteller und der größte Spieleclub im Land sind in der Stadt zu finden.

Spielen – sei es mit Spielzeug oder gemeinsam auf dem Brett, am Computer oder an der Konsole – ist mittlerweile für Nürnberg aber auch ein spannendes Zukunftsthema: Durch den Einzug des Deutschen Spielearchivs im Jahr 2013 hat sich das Pellerhaus stetig zu einem „Hotspot“ der Spielkultur entwickelt. Mit der geplanten Sanierung des denkmalgeschützten Pellerhauses, dem einstigen Bibliotheksgebäude der Stadt Nürnberg, soll bis 2025 ein innovatives, lebendiges Kulturhaus rund um analoges und digitales Spiel(en) entstehen.

Brett- und Computerspiele sind heute für Millionen von Menschen ein wichtiger Teil von Alltag und Freizeit: Fußball beispielsweise, ob auf dem Rasen, am Kicker oder an der Konsole gespielt, verbindet Menschen auf der ganzen Welt. In unserer komplexen Informationsgesellschaft vermag das Spiel(en) sogar Orientierung zu geben. Es gibt klare Regeln vor, animiert aber auch dazu, verschiedene Szenarien durchzuspielen: Spielen bedeutet, die Realität zu verlassen und die Augen für

Visionen, für den Rollen- und Perspektivwechsel zu öffnen.

Bis zum geplanten Beginn des Umbaus 2022 organisiert das Team des Spielearchivs „Testspiele“ und erprobt gemeinsam mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern, was in einem zukünftigen Haus des Spiel(en)s alles möglich wäre. Im vergangenen Jahr haben über 20.000 Mitspielerinnen und Mitspieler die „Testspiele“ besucht.

Welches Potenzial das Haus des Spiel(en)s birgt, wird momentan vor allem am Freitagabend im Pellerhaus deutlich: Hier treffen sich digitale Zockerinnen und Zocker, Brettspielfans, die Schafkopf- und die Bridge- und Pen&Paper-Spielerunden. Regelmäßig ergänzt wird das Angebot durch thematische Videospielstationen und kurze Impulsvorträge. Dabei berichten die Spielenden selbst mit Leidenschaft beispielsweise über Exitgames oder E-Sport. Kurzum: Das Haus des Spiel(en)s wird

ein Ort für die ganze Stadt. Wer spielt mit? Wer mag als Spielecoach andere Menschen begeistern? Wer hat Lust, sich in dem spannenden

Zukunftsprojekt Haus des Spiel(en)s zu engagieren? Einfach vorbeikommen oder eine Mail schreiben:
haus-des-spiels@stadt.nuernberg.de
Weitere Infos unter:
museen.nuernberg.de/haus-des-spiels/
Christin Lumme und Gabriele Moritz



Foto: Christin Lumme

Tüfteln, was das Zeug hält!

Türschloss, Fahrrad, Auto oder Smartphone – wie selbstverständlich gehen wir Tag für Tag mit den Dingen unserer Welt um. Doch dass alles, was uns heute umgibt, erst einmal erfunden werden musste, machen wir uns selten klar. In der neuen Mitmach-Ausstellung *Die Tüftelgenies* im Museum Industriekultur können Kinder und ihre Begleiter spielerisch den Weg vom Hirngespinnst zur Erfindung nachvollziehen.

Wer hat's erfunden? Warum? Und wie? Die Antworten können Kinder an vielen Stationen durch Spiele, Film-Clips, Rätsel und eigenes Ausprobieren herausfinden. Vom Faustkeil, der vermutlich ersten Erfindung des Menschen, über das Fernrohr bis hin zum Computer, der unsere Welt in kürzester Zeit radikal veränderte – über 100 Erfindungen aus aller Welt und allen Zeiten werden in der Ausstellung vorgestellt und erlebbar gemacht. Nur wer das Türschloss knackt, erfährt, wie das Prinzip von Schlüssel und Schloss funktioniert. Nur wer mit der Ölkanne den Motor füttert, kann die erste automobiler Fernfahrt von Bertha Benz von Mannheim nach Pforzheim mitverfolgen. Und nur wer die richtige Nummer wählt, hört die Geschichte der Erfindung des Telefons. An Geistesblitz-Stationen können ausgefuchste Knobler mit abwechslungsreichen Aufgaben ihr Wissen und Können erproben. Jedes Kind erhält ein Armband mit Strichcode, mit dem es sich ein personalisiertes Tüfteldiplom erstellt. Kleine und große

Besucher werden selbst zu Tüftlern auf der Jagd nach Geistesblitzen und Erfindungen! Dabei zeigt sich: Der Weg zur Erfindung ist nicht immer gleich. An vielen Erfindungen haben die Menschen lange getüftelt, auf manche kamen sie durch Zufall auf andere sogar durch ein Missgeschick. Doch manchmal war es auch der Geistesblitz eines Tüftelgenies, eine geniale Eingebung für etwas, was einfach noch gefehlt hat. „Alles, was erfunden werden kann, wurde bereits erfunden“, meinte 1899 der US-amerikanische Patent-

beauftragte C. H. Duell. Inzwischen wissen wir, dass er falsch lag. Die Erfindungen des 20. und 21. Jahrhunderts sind zum Teil ebenso bahnbrechend wie die Erfindungen davor. Wie hätte sich die Gesellschaft wohl entwickelt, wären nie der Kunststoff (1907), der Computer (1941) oder der Satellit (1957) erfunden worden? Ganz zu schweigen von der Erfindung des Mobiltelefons (1973) oder der Entwicklung des Internets (1989). Oft ist der Weg vom Hirngespinnst zur Erfindung weit und Erfinder und Tüftler werden als Spinner und Eigenbrötler abgetan. Und doch sind sie unverzichtbar für unsere Welt: Sie haben Visionen, das



Motiv: Martin Kühle

Undenkbares zu denken, das noch nie Dagewesene zu erreichen und etwas völlig Neues in die Welt zu bringen. Zum Erfinden braucht man Fantasie und Ideen, die vielleicht auf den ersten Blick absurd erscheinen und doch das Potenzial in sich bergen, die Welt im Kleinen oder sogar maßgeblich zu verändern.

Kinder sind meist innovative Köpfe und noch bereit querzudenken. Die Ausstellung will sie dazu anregen, diese Eigenschaften zu behalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln. Nicht umsonst sind die Besucher am Ende der Ausstellung gefragt: Was müsste noch erfunden werden für unsere Welt?

Monika Dreykorn

■ **Die Tüftelgenies**
Geniale Erfindungen, spannende Tüfteleien und verrückte Geistesblitze!
Sonderausstellung im Museum Industriekultur
2. 4. bis 4. 10. 2020
für unsere Welt: Sie
www.museum-industriekultur.de

Nachbau einer besonderen Röhre

Die Originalpost von Wilhelm Conrad Röntgen gehört zu den besonderen Schätzen im Siemens Healthineers Archiv. Was in der Sammlung bis vor kurzem noch fehlte, war ein originalgetreues Modell der Röhre, die Röntgen mit seinem Schreiben bestellt hat. Bei der Vorbereitung zum Röntgenjahr 2020 hatte das Team die Idee, die erste Röntgenröhre der Firmengeschichte wieder zum Leben zu erwecken. Wer könnte das besser als das Siemens Healthineers Röntgenwerk in Rudolstadt?



Eine 125 Jahre alte Röntgenröhre detailliert nachzubauen, war eine größere Herausforderung als alle Beteiligten vorher dachten. Die industrielle Fertigung moderner Röntgenröhren ist nicht mehr mit der reinen Handarbeit des Jahres 1896 zu vergleichen. Zudem gaben die Originalpläne aus dem Archiv Rätsel auf. Aus welchen Materialien besteht das Innere der Röhre? Wie sind die einzelnen Bauteile im Detail aufgebaut und wie wurden sie zusammengesetzt? Das Team machte sich auf die Suche nach einer Originalröhre, um sie genau unter die Lupe zu nehmen.

Sie fanden in Udo Radtke einen passionierten Sammler, der seit 1975 mehr als 18.000 Radio-, Sende- und Röntgen-



Röhrenbau in Handarbeit, wie vor 125 Jahren.

röhren aus aller Herren Länder in seinem privaten Museum in Gütersloh zusammenträgt. „Ja, natürlich habe ich Ihre erste Röntgenröhre in meiner Sammlung“, teilte er am Telefon wie selbstverständlich mit, „ich habe sie vor einigen Jahren in England gefunden“. Siemens Healthineers lud Udo Radtke nach Rudolstadt ein, führte ihn als V.I.P. durch die Fertigung, ließ das mitgebrachte Original der Röntgenröhre von den Experten begutachten und scannte mit einem modernen Röntgensystem jedes noch so winzige Detail. Dies war die Vorlage für eine technische Zeichnung mit der sich der Glasbläser-Meister Jörg Linke sowie die Röhrenbauer Stefan Werner und Andre Knäblein an die Arbeit machten.

„Man merkt erst, was die Menschen früher geleistet haben, wenn man es nachbauen will“, stellt Jörg Linke anerkennend fest. „Vor allem wenn man bedenkt, dass sie nicht unsere heutigen technischen Möglichkeiten hatten.“ Um sich mit der damaligen Arbeitsweise vertraut zu machen, besuchte Jörg Linke das nahegelegene Gehlberg. Dort wurde die erste Röntgenröhre in der Geschichte von Siemens Healthineers im Jahre 1896 – zu dieser Zeit hatte das Unternehmen noch keine eigene Glasbläserei – nach den Erlanger Konstruktionsplänen von der Firma Gundelach gebaut. Linke tauschte sich mit anderen Glasbläsern aus, fragte Udo Radtke um Rat und machte sich mit den historischen

Materialien vertraut. Glas, zum Beispiel, ist heute deutlich härter als früher. Um die Röhre ohne Ecken und Kanten formen zu können, erklärt Linke, sei deutlich „mehr Feuer“ nötig, also mehr Hitze.

Nach wochenlangen Vorbereitungen und vorsichtigem Herantasten an die ungewohnte Aufgabe war es im Januar 2020 schließlich so weit: Das Team hielt den ersten Nachbau der historischen Röntgenröhre in den Händen. Die Reise um die Welt konnte beginnen. Die Röhre wird im Röntgenjahr 2020 bei zahlreichen Anlässen rund um den Globus zu sehen sein, etwa in China und auf den Philippinen. Und natürlich auch dauerhaft in Erlangen.

Ingo Zenger

Die wohl schönste Postkarte der Firmengeschichte

Kurz nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen wurde in Erlangen die erste Röntgenröhre in der Geschichte von Siemens Healthineers entwickelt – und die Firma erhielt Post von Wilhelm Conrad Röntgen persönlich.



Das Erlanger Unternehmen Reiniger, Gebbert & Schall (RGS) – neben Siemens & Halske die zweitälteste Wurzel von Siemens Healthineers – baute bis zur Entdeckung der Röntgenstrahlen im Jahre 1895 hauptsächlich Therapiegeräte wie Lichtbäder und Reizstromapparate. Drei Tage nach Bekanntwerden von Wilhelm Conrad Röntgens Entdeckung schickte Max Gebbert, Inhaber von RGS, einen Mitarbeiter nach Würzburg.

Josef Rosenthal, der die erste Röntgenröhre in der Geschichte von Siemens Healthineers entwickeln sollte, erkannte bald, „dass zur Erzielung guter Röntgenbilder das Wichtigste eine besonders gut geeignete Röhre ist“.

Mit einer Röntgenröhre, die speziell für den medizinischen Einsatz konzipiert wurde, bildete Josef Rosenthal den Kopf eines lebenden 16-jährigen Mädchens ab und sandte die Aufnahme an Wilhelm Conrad Röntgen nach Würzburg. Wenige Tage später erhielt RGS die wohl schönste Postkarte der Firmengeschichte.

„Sehr geehrter Herr!“, schrieb Professor Röntgen am 3. November 1896. „Für die Zusendung der sehr schönen Photo-

graphie eines Kopfes sage ich Ihnen meinen besten Dank, und ich ersuche Sie, mir für Rechnung des hiesigen Physikalischen Institutes zwei Vakuumröhren Ihrer Konstruktion (mit Gebrauchsanweisung) möglichst bald zu schicken. Hochachtungsvoll.“

Unverzüglich schickte Rosenthal zwei Röhren nach Würzburg und erhielt kurz darauf erneut Post: „Ihre Röhren sind in der That sehr gut“, schrieb Röntgen. Die Kosten überstiegen jedoch das knappe Budget. „Ich möchte mir deshalb die Frage erlauben, ob Sie mir die Röhren nicht zu 20 Mark statt zu 30 Mark liefern könnten.“

Dieser Vorschlag sei für RGS wohl akzeptabel, da es sich um einen Ausnahmefall handle, „und Ihnen vielleicht weitere Bestellungen von meiner Seite angenehm sein könnten.“ Der Vorschlag scheint für Reiniger, Gebbert & Schall, selbstverständlich akzeptabel gewesen zu sein – denn Wilhelm Conrad Röntgen hielt eine dieser kleineren RGS-Röhren in der Hand, als er für ein Denkmal Modell saß, das auf der Potsdamer Brücke in Berlin aufgestellt wurde.

Ingo Zenger



Abbildung: Deutsches Röntgen-Museum

Die wohl schönste Postkarte der Firmengeschichte schrieb Professor Röntgen. Auf dem Foto rechts sitzt er Modell für eine Statue – in der Hand eine der ersten Röntgenröhren in der Geschichte von Siemens Healthineers

Termine

Internationaler Museumstag
Familientag im MedMuseum
Sonntag, 17. Mai

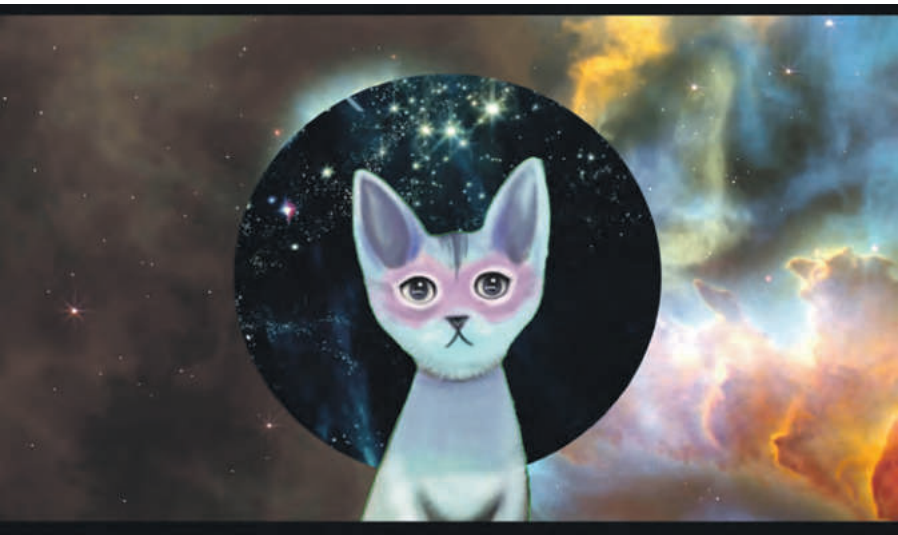
Webseite zum Röntgenjahr:
medmuseum.siemens-healthineers.com/de/ueberblick

medmuseum.siemens-healthineers.com

■ **Siemens Healthineers MedMuseum**
Gebbertstr. 1, 91052 Erlangen
Eintritt frei
Öffnungszeiten:
Mo–Fr von 10–17 Uhr
Weitere Informationen auch
telefonisch unter 09131 / 84 54 42.

Survival of the Fittest

Wie steht die Natur zu Hightech?



Die internationale Gruppenausstellung *Survival of the Fittest* präsentiert vom 29. Februar bis zum 24. Mai 2020 zehn künstlerische Positionen, die sich mit Fragen zum Verhältnis von Natur und Hightech beschäftigen.

Das komplexe Thema verhandeln die beteiligten Künstler mit den Mitteln der Fotografie, Computersimulation, Video, Plastik und Installation.

Im aktuellen Diskurs um die Zukunft der Menschheit wird zunehmend die Gefahr ins Zentrum gerückt, die von Umweltzerstörung und insbesondere den Folgen des Klimawandels für das Überleben unserer Spezies ausgeht. Globale politische Bewegungen gaben dem Thema im letzten Jahr eine neue Dringlichkeit. Sie fordern einen sofortigen ökologischen Paradigmenwechsel auf allen Ebenen der Gesellschaft. Die Rolle, die Technologie dabei spielen kann und sollte, wird kontrovers diskutiert.

Künstliche Intelligenz, Blockchain-Technologie, Big Data oder Bioengineering: Können technologische Innovationen der Schlüssel zur Rettung unserer Umwelt

sein oder kann diese Hoffnung als naiv bezeichnet und auf einen zunehmenden Mangel an Verständnis neuester Technologien zurückgeführt werden? In einer Flut von widersprüchlichen Informationen über den Zustand der Welt und angesichts des rasanten technologischen Fortschritts wird es zunehmend schwieriger, den Status Quo zu evaluieren.

Von dekonstruktiv-kritischen Positionen über optimistische Zukunftsperspektiven bis hin zu phantastischen Visionen einer Wiederverzauberung der Natur wird der Frage nachgegangen, wie sich unser Verhältnis zur Umwelt in Zukunft gestalten lässt. Die Ausstellung begegnet der wachsenden Komplexität des Themas mit ungewöhnlichen und kreativen Perspektiven, die die Grenzen des Erwartbaren verschieben.

Milena Mercer

Bild: Pinar Yoldas
The Kitty, AI, Artificial Intelligence for Governance, 2016
©Courtesy the artist

Der Klang der Farben im Kunstmuseum

Auch heute noch, mehr als 15 Jahre nach seinem Tod, klingen Oskar Kollers Werke in den Menschen ebenso hell und klar nach, wie zu ihrer Entstehungszeit. Von der Eröffnung am 29. März um 11 Uhr bis zum 3. Mai 2020 sind sie im Kunstmuseum Erlangen zu sehen.

Der Künstler Oskar Koller wollte seine Bilder für Betrachterinnen und Betrachter zum Klingen bringen. Farben und Formen sind von ihm in harmonischer Balance auf den Bildträger gebracht – egal ob gemalt oder gedruckt. Vor seinen Bildern lassen sich Farbklänge erleben, und die dargestellten Motive werden emotional greifbar: Oskar Koller malte keine einfachen Abbilder von Blumen oder Landschaften, sondern sie sind ein Ausdruck von dem, was er sah und empfand.

Oskar Koller (1925-2004) wurde in Erlangen geboren. In diesem Jahr hätte er seinen 95. Geburtstag gefeiert – Grund genug, dem bedeutenden Künstler und 1983 ausgezeichneten Kulturpreisträger

der Stadt Erlangen eine Retrospektive zu widmen. Die Ausstellung zeigt nicht nur Kollers zart abstrakte und weit über die Region hinaus bekannte Aquarelle von Blumen, Menschen und Architektur, sondern ermöglicht einen breiteren Einblick in sein Schaffen. Werke aus frühen Schaffensphasen, noch viel stärker der figurativen Darstellung verschrieben, werden die Besucherinnen und Besucher überraschen. So erweitern beispielsweise die dunklen und geradezu massiven Baum-Bilder das Blickfeld über die bekannten Aquarelle von Oskar Koller hinaus.

In der Aquarellmalerei erreichte der Künstler seine herausragende Meisterschaft, wenn er Farbkleckse, Spritzer

und Striche auf das Weiß des Papiers setzte. Oft herrscht dieses Weiß sogar vor und wird zum entscheidenden malerischen Gestaltungsmittel. Das Spiel der Farben entfaltet erst auf dieser Nicht-Farbe seine volle Strahlkraft.

Besonders spannend ist es zu sehen, wie Koller seine Aquarellmalerei als Vorbild für Acrylgemälde und sogar Druckgrafiken nutzte. Die verschiedenen Medien beeinflussten sich in seinem Werk immer gegenseitig: Die Leichtigkeit der Aquarelle übersetzte er in Gemälde und Lithografien, das blockhafte Schwarz der Druckgrafik findet sich im Gegenzug in späteren Aquarellen wieder.

Sophia Petri



Oskar Koller, Herbststrauß, 2002. Acryl auf Leinwand

Ein Hauch von Orient im Stadtmuseum

Eine Sonderausstellung feiert vom 22. März bis 3. Mai den 200. Geburtstag von Erlangens international erfolgreichstem Maler des 19. Jahrhunderts, Carl Haag.

Noch bis zum 23. Mai heißt es im Stadtmuseum Erlangen „Eintritt frei – in Erlangens Geschichte“. Verschiedene Themenführungen nehmen einzelne Facetten der Dauerausstellung in den Blick, andere stellen den Jubilar Carl Haag (1820-1915) näher vor.

Bestimmend für Carl Haags künstlerische Entwicklung war die Begegnung mit der englischen Aquarellmalerei. Haag, der die Brillanz und Beständigkeit seiner Aquarelle durch technische Versuche stetig verbesserte, war Mitglied und später Vizepräsident der Royal Watercolour Society. Dank einer Empfehlung von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha lud ihn Queen Victoria nach Schloss Balmoral ein, wo er Szenen der schottischen Highlands und des höfischen Lebens malte. Ausgedehnte Reisen führten Carl Haag durch weite Teile



Europas, unter anderem nach Tirol, Italien, Dalmatien und Montenegro; prägend wurden aber vor allem zwei längere Aufenthalte im Vorderen Orient. Als Spezialist für orientalische Motive ist er berühmt und wohlhabend geworden.



In der Kabinettausstellung kontrastieren Motive aus der fränkischen Heimat, die Haag in frühen Jahren schuf, mit Arbeiten, die im Zuge seiner Italien- und Orientreisen entstanden. Ausgewählte Leihgaben aus Erlanger Sammlungen ergänzen die wichtigsten

Neuerwerbungen des Stadtmuseums, die nun erstmals öffentlich gezeigt werden. Ein besonderer Höhepunkt erwartet die Besucher am 21. April um 19 Uhr: Walter Karbach, Vorsitzender der Internationalen Carl Haag-Gesellschaft, hat nach jahrzehntelanger Forschung mit seinem Buch *Carl Haag. Viktorianischer Hofmaler und reisender Abenteurer zwischen Orient und Okzident* eine erste umfassende Biografie des Künstlers vorgelegt. Diese stellt er im Rahmen eines Vortrages vor. Abgerundet wird der Abend durch Kostproben der exklusiven Carl Haag-Weine, welche die Internationale Carl Haag-Gesellschaft zum 200. Geburtstag ihres Namensgebers keltern ließ.

Werner Heunoske, Sandra Kastner

rechts:
Carl Haag, Frau von der Insel Procida, 1853,
©Stadtmuseum Erlangen

■ Auch in diesem Jahr ist das Stadtmuseum Kooperationspartner des Internationalen Comic-Salons Erlangen (11. bis 14. Juni 2020) und daher ab dem 24. Mai wieder Veranstaltungsort für die größte Comic-Ausstellung, begleitet von *Comics gegen Rechts*.

links:
Carl Haag, Junge Italienerin am Brunnen, 1855, ©Stadtmuseum Erlangen

Alle Museen im Überblick



Nürnberg

- Benjamin Moravcs

The Day we lost the daylight, 2019, ist in der kunst galerie fürth ausgestellt.
- Albrecht-Dürer-Haus**

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90403 Nürnberg
Di–Mi, Fr 10–17, Do 10–20, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 2 31-25 68
www.albrecht-duerer-haus.de
- DB Museum**

Lessingstr. 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0800) 32 68 73 86 (kostenfrei)
www.dbmuseum.de
- Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände**

Bayernstraße 110, 90471 Nürnberg
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 2 31-56 66
www.dokumentationszentrum-nuernberg.de
- Germanisches Nationalmuseum**

Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20.30 Uhr
Tel. (0911) 13 31-0
www.gnm.de
- Historischer Kunstbunker im Burgberg**

Obere Schmiedgasse 52, 90403 Nürnberg
tägl. 14.30, Fr, Sa auch 17.30, Sa, So 11.30 Uhr
Tel. (0911) 22 70 66
www.historischer-kunstbunker.de
- Kaiserburg Nürnberg**

Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
tägl. 10–16 Uhr, ab April 9–18 Uhr
Tel. (0911) 24 46 59-0
www.kaiserburg-nuernberg.de
Kaiserburg-Museum: www.gmn.de
- Kunsthalle Nürnberg**

Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. (0911) 2 31-28 53
www.kunsthalle.nuernberg.de

- Kunsthaus**

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. (0911) 2 31-1 46 78
www.kunsthau-nuernberg.de
- Künstlerhaus**

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. (0911) 2 31-1 46 78
www.kuenstlerhaus-nuernberg.de
- Kunstvilla**

Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. (0911) 2 31-1 40 15
www.kunstvilla.org
- Mittelalterliche Lochgefängnisse**

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Führungen tägl. 11, 12, 14, 15 Uhr
Tel. (0911) 2 31-26 90
www.lochgefaengnisse.de
- Museum Industriekultur**

Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 2 31-38 75
www.museum-industriekultur.de
- Museum für Kommunikation Nürnberg**

Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So, Fei 10–18 Uhr
Tel. (0911) 23 08 80
www.mfk-nuernberg.de
- Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal**

Hirschelgasse 9–11, 90403 Nürnberg
So–Do 10–17 Uhr, ab 23.3.2020:
Mo 10-15, Do 13-17, So 10-17 Uhr
Tel. (0911) 2 31-54 21
www.museum-tucherschloss.de

- Naturhistorisches Museum Nürnberg**

Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di–Do, So 10–17, Fr 10–21, Sa 13–17 Uhr
Tel. (0911) 22 79 70
www.naturhistorischesmuseumnuernberg.de
www.nhg-nuernberg.de
- Neues Museum Nürnberg**

Klarissenplatz, 90402 Nürnberg
Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. (0911) 2 40 20 69
www.nmn.de
- Saal 600 – Memorium Nürnberger Prozesse**

Bärenschanzstraße 72, 90429 Nürnberg
Mi–Mo 10–18 Uhr, Di geschlossen
Tel. (0911) 2 31-2 86 14
www.memorium-nuernberg.de
- Schloss Neunhof**

Neunhofer Schlossplatz 4, 90427 Nürnberg
Wg. Sanierung geschlossen, Garten geöffnet
Tel. (0911) 13 31-0
www.gnm.de/aussenstellen
- Schulmuseum**

Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 53 02-5 74
www.schulmuseum.uni-erlangen.de
- Spielzeugmuseum**

Karlstraße 13–15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 2 31-31 64
www.spielzeugmuseum-nuernberg.de
- Stadtmuseum im Fembo – Haus**

Burgstraße 15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. (0911) 2 31-25 95
www.stadtmuseum-fembohaus.de
- Fürth**
- Jüdisches Museum Franken in Fürth**

Königstraße 89, 90762 Fürth
Di–So 10–17 Uhr
Tel. (0911) 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org
- kunst galerie fürth**

Königsplatz 1, 90762 Fürth
Mo–Sa 13–18 Uhr, So, Fei 11–17 Uhr
Tel. (0911) 9 74 16 90
www.kunst-galerie-fuerth.de
- Ludwig Erhard Zentrum**

Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. (0911) 62 18 08-0
www.ludwig-erhard-zentrum.de
- Rundfunkmuseum der Stadt Fürth**

Kurgartenstraße 37a, 90762 Fürth
Di–Fr 12–17 Uhr, Sa, So, Fei. 10–17 Uhr
Tel. (0911) 9 74-37 20
www.rundfunkmuseum.fuerth.de
- Stadtmuseum Fürth**

Ottostraße 2, 90762 Fürth
Di–Do, Fei 10–16 Uhr, Sa, So 10–17 Uhr
Tel. (0911) 9 74-37 30
www.stadtmuseum-fuerth.de
- Erlangen**
- Kunstmuseum Erlangen**

Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11–15, Do 11–19, So 11–16 Uhr
Tel (09131) 20 41 55
www.kunstmuseumerlangen.de
- Kunstpalais Erlangen**

Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di –So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr.
Tel. (09131) 86-27 35
www.kunstpalais.de

- Siemens Healthineers MedMuseum**

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Mo–Fr 10–17 Uhr
Tel. (09131) 84 54 42
www.siemens.de/medmuseum
- Stadtmuseum Erlangen**

Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di, Mi, Fr 9–17, Do 9–20, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. (09131) 86-23 00
www.erlangen.de/stadtmuseum
- Neumarkt i.d.OPf.**
- Museum Lothar Fischer**

Weierstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. (09181) 51 03 48
www.museum-lothar-fischer.de
- Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.**

Adolf-Kolping-Str. 4, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr, So: 14–17 Uhr
Tel. (09181) 2 55 27 20
www.stadtmuseum.neumarkt.de
- Bad Windsheim**
- Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim**

Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
9–18 Uhr, im März montags geschlossen
Tel. (09841) 66 80-0
www.freilandmuseum.de
- Cadolzburg**
- Burg Cadolzburg**

90556 Cadolzburg
Di–So 10–16 Uhr, ab April 9–18 Uhr
Tel. (09103) 70 08 6-15
www.burg-cadolzburg.de
- Heroldsberg**
- Weißes Schloss Heroldsberg**

Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
Mi 10–13 Uhr, Fr, Sa, So 15–18 Uhr
Tel. (0911) 23 73 42 60
www.weisses-schloss-heroldsberg.de
- Schwabach**
- Jüdisches Museum Franken in Schwabach**

Synagogengasse 10a, 91126 Schwabach
So 12–17 Uhr
Tel. (0911) 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org
- Schnaittach**
- Jüdisches Museum Franken in Schnaittach**

Museumsgasse 12–16, 91220 Schnaittach
Sa, So 12–17 Uhr
Tel. (0911) 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org
- Impressum**

Herausgeber:

Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder, Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver Götze, Prof. Dr. Daniel Hess, Dr. Vera Losse, Brigitte Korn, Dr. Eva Kraus, Evi Kurz, Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May, Gabriele Prasser, Dr. Martin Schramm, Franziska Wimmerger

Redaktion:

Gabriele Koenig (verantwortlich), Janina Baur M.A. (DB Museum), Ulrike Berninger M.A. (Museen der Stadt Nürnberg), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer), Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn (LEZ), Heiko Jahr (MedMuseum), Barbara Leicht M.A. (Neumarkt), Brigitte Korn (Erlangen), Dr. Vera Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Margarete Meggle-Freund (FFM), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Gabriele Prasser (NHG), Jana Stadlbauer (Fürther Museen), Franziska Wimmerger (BSV), Christoph Zitzmann M.A. (KuKuQ)

Gestaltung:

Moritz Lottes
Yannick Scharf
Tobias Paulig

Verlag und Druck:

Verlag Nürnberger Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Marienstraße 9–11
90402 Nürnberg
Redaktion Tel. 0170 / 2701863